Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 7-gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,— Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 37 — Mittwoch, den 13. Februar 1924 — 15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 1290.

Das Programm der Arbeiterregierung.

Macdonalds Programmrede im Unterhaus.

In beiden englischen Parlamenten wurde gestern das Programm der englischen Arbeiterregierung bekanntgegeben. Im Unterhaus führte Gen. Macdonald aus: Als die zweitgrößte Partei habe die Arbeiterpartei die Verantwortlichkeit übernommen. Sie werde nur zurücktreten, wenn sie in Fragen grundsätzlicher Natur eine Niederlage erleiden, wenn ein direktes Mißtrauensvotum angenommen würde. Die Regierung werde die in der letzten Thronrede erwähnten sozialen Maßnahmen fortführen und dem Hause die auf der Reichswirtschaftskonferenz angenommenen Entschließungen unterbreiten. Die Regierung werde sich zu allererst um die Wiederherstellung des Handels bemühen. Eine der größten Schwierigkeiten sei die finanzielle Lage des Landes. Infolge der Staatsschuld Englands seien die Erzeugerkosten hoch und bei dem ungeregelten Zustande Europas richteten sich die internationalen Wechselkurse gegen die Länder, die ehrlich ihre Schuld bezahlten und ihre Budgets ausglichen. Das Kabinett müsse die gesamten Fragen der Staatsschuld erwägen. Nach Besprechung des Wohnungsproblems und landwirtschaftlicher Fragen erklärte Macdonald, er habe das Auswärtige Amt übernommen, um das Gewicht seines Amtes als Premierminister der auswärtigen Politik der Regierung zu leihen, bis die Aussichten besser würden.

Der Premierminister ging näher auf die Anerkennung der Sowjetregierung und ihre Folgen für Großbritannien ein. Er bedauerte, daß dieser ernste Schritt, der für das Wiederaufleben des englischen Außenhandels wesentlich sei, erst jetzt getan sei. Bei Uebernahme der Regierung habe er in Zentraleuropa einer sehr ernsten Lage gegenübergestanden. Die Beziehungen Englands zu Frankreich seien unter der unionistischen Regierung alles andere als angenehm geworden. Man habe instinktiv gefühlt, daß nur eine durchgreifende Aenderung vor einer vollkommen hoffnungslosen Lage und dem Ausbruch eines europäischen Krieges (!) retten könne. Im Ruhrgebiet gäbe es Dutzende von verborgenen Problemen, nicht verwirrend für die Vernunft, aber beunruhigend für das Gemüt. Ein volles Uebereinkommen in der Pfalzfrage dürfte unmittelbar bevorstehen. Macdonald ging auf seine Verhandlungen mit Poincaré ein. Er betonte, daß Frankreich von keiner Politik Englands etwas zu befürchten habe. Wenn beide Länder auch nicht in allem übereinstimmten, so müßten sie doch die Probleme des Ruhrgebiets und der Reparationen vom beiderseitigen Standpunkt und von dem Europas wohlwollend und aufrichtig erwägen und zu einer befriedigenden Vereinbarung kommen. Dann würde es vor dem Schluß des Jahres möglich sein, daß Frankreich Großbritannien und die anderen Nationen von Herzen an einer europäischen Regelung zusammenarbeiten. Macdonald nannte die **Reparationskommission das stärkste Hindernis** für eine allgemeine Regelung. Sobald die Reparationsausschüsse ihre Entscheidungen mitgeteilt und die Reparationskommission ihr Urteil gebildet hätte, könne man alle Probleme, darunter auch die Schuld Frankreichs im einzelnen durchprüfen und durch Vereinbarungen aus dem Wege schaffen. Für die Vermehrung des repräsentativen Charakters und der Autorität des Völkerbundes werde er seine ganze Energie aufwenden. Sobald Amerika erst einmal einen Erfolg in dieser Frage sehe, werde es von selbst an der Lösung der schwebenden Fragen mitarbeiten. In der Frage der Rüstungen müsse unbedingt ein Uebereinkommen erzielt werden. Bei richtiger Beurteilung der Dinge müßten Frankreich und die andern europäischen Nationen sehen, daß die Sicherheit der Nationen nicht in ihren Rüstungen liege, sondern in der Gerechtigkeit der Stellung, die sie in der Welt einnehmen. Alle Nationen, auch Deutschland und Rußland, müßten im Völkerbund sein.

Nach seiner Rede beantragte der Premierminister Vertagung des Hauses. Der Führer der konservativen Partei Baldwin zollte der Rede Anerkennung und stimmte ebenso wie Asquith der Vertagung zu, während einige andere Abgeordnete widersprachen.

Das Seufzen unter der Steuerlast.

Kommunistische Hilfeleistung für die steuerscheuen Agrarier.

Danzig, den 12. Februar. —r.

Seit einiger Zeit kann man überall das Stöhnen der freien Berufe, der Handels-, Gewerbe- und Industriekreise über die hohe Steuerlast hören. Objektiv betrachtet, ist auch für die kleineren Existenzen die Steuerlast ziemlich hoch. Wenn auch die Firmen größeren Umfanges in dieses Klagelied einstimmen, ja Firmen, deren Bonität allgemein bekannt ist, heutzutage es zu Zwangsvollstreckungen wegen nicht bezahlter Steuern kommen lassen, so mag hier wohl mehr der augenblickliche Geldmangel die Ursache sein, als wie der mangelnde Verdienst. Wer die offengelegten Steuerlisten eingesehen hat, wird, wenn er die Einkommen der Steuerzensiten, über welche er informiert war, geprüft hat, zu der Ansicht gekommen sein, daß wohl ohne Zweifel eine Reihe von Personen zu hoch eingeschätzt ist, daß aber auf der anderen Seite auch wiederum Personen vorhanden sind, die man steuerlich sehr gelinde angefaßt hat. Wenn man all die Klagelieder hört, so scheinen unsere Arbeitgeber auf dem Standpunkt zu stehen, daß nur noch die Arbeitnehmerkreise steuerzahlungsfähig erscheinen. Wohl soll das Steuersoll zur Hälfte von Lohn- und Gehaltsempfängern aufgebracht werden, die andere Hälfte von den Personen, welche nicht dem Lohn- oder Gehaltsabzugsverfahren unterliegen. Es wird aber notwendig sein, daß dem Parlament derartige Unterlagen gegeben werden, damit dieses sich einwandfrei ein Bild machen kann, wo der Hebel anzusetzen ist.

Der letzten Sitzung des Steuerausschusses des Danziger Volkstages lagen zwei kommunistische Gesetzentwürfe über Steuerermäßigungen bezw. Steuerbeseitigungen vor. In dem einen sollte der zehnprozentige Steuerabzug vollständig aufgehoben werden, und bei dem zweiten Gesetzentwurf sollte das steuerpflichtige Einkommen aus kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Kreisen dem vorkriegszeitlichen Einkommen eines Facharbeiters gleichgestellt werden. Als Ersatz für die ausfallenden Steuereinkommen sollte die Vermögenssteuerschraube schärfer angezogen werden. Wer diese Gesetzentwürfe nur oberflächlich betrachtete mußte sofort erkennen, daß diese Vorlagen sehr oberflächlich ausgearbeitet waren und so hatten es die bürgerlichen Kreise sehr leicht, die Behandlung der Sache zu verschieben. Interessant aber war es, daß der Redner der Kommunisten, Abg. Bukmakowski, mit seinen Ausführungen über die Begründung des letztgenannten Gesetzentwurfes die hellste Freude bei den Deutschnationalen auslöste, indem er forderte, daß man von der Landwirtschaft nicht verlangen sollte, daß sie zur Aufbringung der Steuerlast in die Substanz eingreife. Die Landwirtschaft sei am Ruin, sie könne nicht mehr zahlen, so führte der Redner aus und dabei sprach er nicht etwa nur von den kleinen Landwirten. Herr Bukmakowski forderte die Steuereinschätzung bei den landwirtschaftlichen Kreisen zu annullieren die vollzogenen Pfändungen und angesetzten Versteigerungen wegen Nichtsteuerzahlung zu inhibieren. Der Antrag über die Steuerherabsetzung der kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen Existenzen wurde bei der Stimmenthaltung des kommunistischen Vertreters solange zurückgestellt, bis der Senat dem Volkstage die angekündigte Steuerreform vorlegen wird. Die Begriffe kleinbürgerlich und kleinbäuerlich sind so dehnbar, daß auch die sozialdemokratischen Vertreter einem solchen allgemein gehaltenen Begriff nicht ihre Zustimmung geben konnten. Auf der einen Seite wären Leute unter die Bestimmung gefallen, welche nachweislich höhere Summen aufbringen können und auf der anderen Seite wären die vielen kleinen Straßenhändler zu weit höherer Steuer herangezogen worden, als wie sie nach ihrem Einkommen zu zahlen haben. Der Gesetzentwurf über Beseitigung des 10prozentigen Steuerabzuges verfiel mit 9 gegen 7 Stimmen dem gleichen Schicksal. Trotzdem die bürgerlichen Vertreter auch die Steuerlast, welche auf den Arbeitnehmerkreisen ruht, als zu hoch bezeichneten, wollen sie zu einer Reform der Steuergesetzgebung im Sinne des kommunistischen Antrages nicht schreiten, da auch die höheren Einkommen aus dem Lohn- und Gehaltsabzugsverfahren davon erfaßt werden würden, was nach ihrer Meinung nicht angängig sei. Es wurde aber allgemein gewünscht, daß der Senat seine Gesetzesvorlage über die geplante Steuerreform baldigst dem Volkstage vorlegen möge.

Die Hasse-Wahl in Thüringen.

Der Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie. — Der Reichswehrgeneral als Hakenkreuzler. — Schwierigkeiten bei der neuen Regierungsbildung.

Drei Wahlkämpfe lebten bisher in der Erinnerung der deutschen Sozialdemokratie als durch ein Höchstmaß von Lüge, Verleumdung und Schlammfluten gekennzeichnet: Neben der Attentatshetze von 1878 waren es besonders die „Kartellwahlen" von 1887 und die „Hottentottenwahlen" von 1907, die alle Kanäle der organisierten Wahlverleumdung gegen die Sozialdemokratie öffneten und mit Hilfe jeglichen Terrors gefügige Parlamente schufen.

Ihnen hat sich jetzt als vierte die Hasse-Wahl in Thüringen angeschlossen. Auch sie wird in der Erinnerung fortleben als eins der dunkelsten Kapitel neudeutscher Entwicklung. Auch sie hat, soweit sich bis jetzt die Wahlziffern überblicken lassen, ein den Ansprüchen der Agrarier und der Schwerindustrie völlig genügendes Parlament zustande gebracht. Man darf daher der Dinge harren, die da kommen werden.

Was der sogenannte „Ordnungsbund" unter dem Protektorat des Ausnahme-Generals Hassel allein an Geldmitteln aufgebracht hat, um die Sozialdemokratie niederzuringen, das wird wohl niemals ganz ans Licht der Oeffentlichkeit kommen. Ganz ohne Zweifel aber ist, daß für diesen Wahlkampf ganz außerordentliche Fonds aufgebracht worden sind, und daß Schwerindustrie und Großagrarier das letzte Opfer gebracht haben, das sie dem Reich in seinen Nöten beharrlich verweigern. Die Ordnungsblock-Orgie war von langer Hand vorbereitet. Deutlich erkennbar wurden die strategischen Absichten schon vor Entsendung des Reichskommissars nach Sachsen. Welche Unmenge von Tatsachen-Nachrichten ist da nicht aus industriellen Quellen von Sachsen aus über das Reich ausgeschüttet worden, bis Stresemann seinen Heinzestreich vollführte. Prompt setzte dann die Aktion in Thüringen ein. Bis dahin war dieses Land kaum erwähnt worden. Zwar hatte man zuweilen geknurrt, weil doch einmal eine sozialistische Regierung vorhanden war. Aber irgend einen ernsthaften Verstoß konnte man dieser sozialistischen Regierung nicht nachweisen. Mußte man doch im Stillen wenigstens anerkennen, daß gerade dem zielklaren und unbeirrbaren Wirken der thüringischen Sozialisten gelungen war, aus der Vielheit der Kleinstaaten einen thüringischen Einheitsstaat erwachsen zu lassen. Die einzige schöpferische Tat im republikanischen Deutschland — die Verschmelzung von sieben zu eins — war der Energie der Sozialdemokratie zu danken. Trotzdem ging der Sturm gegen das rote Thüringen los. Trotzdem erschienen erst vereinzelt, dann immer häufiger die Vorboten des Kesseltreibens, das sich seit dem Einmarsch der Reichswehr erst zu seiner vollen Höhe erhob. Unter dem Schutz des Ausnahmezustandes wurde die moralische Vernichtung der Männer zum Gewerbe, die unter den schwierigsten Verhältnissen dem Lande und ihren Idealen zu dienen suchten.

Es ist richtig: Die thüringische Regierung hat mit der Republikanisierung der Beamtenschaft ernst gemacht. Sie hat sogar der verzopften Fakultätsherrschaft der Universität einen Dämpfer aufgesetzt und Lehrkräfte berufen, die nicht im ausgefahrenen Gleis der Fachwissenschaft dahertrotteten. Durch solche Maßnahmen hat sie sich ein Verdienst um die republikanische Entwicklung erworben, gleichzeitig sich aber die Todfeindschaft aller derer zugezogen, die um ihren ererbten Einfluß gebracht wurden. Deshalb die persönliche Schnüffelsucht gegen Regierungsmitglieder, die aus der Arbeiterklasse stammten; deshalb der Schrei von der Futterkrippe her — anderen; deshalb endlich der Weichselzopf der Verleumdungen; deshalb die Spionage im Vorleben jedes einzelnen, die sich gar bis in die Unterhosengeheimnisse erstreckte!

Wirklich: der General Hasse hat seine Aufgaben erfüllt. Er bewohnte mit seinem Stab 15 Zimmer im teuersten Hotel Weimars und ließ sein Pressebureau mit Hakenkreuzplakaten zieren, trotzdem Seeckt mit der völkischen Partei auch deren Abzeichen verboten hatte. Der General kam zwar unter dem Vorgeben, die thüringische Grenze gegen bayerische Ehrhardt- und Lossowbanden zu schützen. Aber er verstand seine Auftraggeber. Deshalb stellte er die — bis dahin nicht gefährdete — „Ruhe und Ordnung" wieder her. Zwar die Ruhe fehlt noch, aber der „Ordnungsblock" ist da und er hat sogar „gesiegt". Das ist wenigstens ein Sieg, den die Reichswehr zwar nicht erfochten, aber doch organisieren geholfen hat. Dieser Ordnungsblock hat — soweit die Ziffern bisher reichen — fast die absolute Mehrheit im neuen Landtage. Von den Deutschnationalen über die Volkspartei und den thüringisch-nationalen Landbund bis zu den Geßler-Demokraten reicht seine Phalanx. Und triumphierend kann die bürgerliche Presse von der „Niederlage der Sozialdemokratie" reden.

Diese Niederlage ist freilich keineswegs so katastrophal, wie es zunächst scheinen möchte. Sie ist vor allem zurückzuführen auf die gefälligen Dienste, die die Kommunisten dem Ordnungsblock leisteten. Unsere Genossen in Thüringen haben im alten Landtage — ganz wie in Sachsen — versucht, mit den Kommunisten sachlich zusammenzuarbeiten. Ein Beginnen, das von vornherein zum Scheitern verurteilt war, weil die Kommunisten nichts wissen wollen von ernster Arbeit auf parlamentarischem Boden. Aber die Rachsucht, die ihnen entgegengebracht wurde, nutzten sie aus, um die Sozialdemokratie mit noch ärgeren Schlammkübeln zu überschütten, wie sie dem Ordnungsblock zur Verfügung standen.

Jetzt steht der neue Landtag vor der Aufgabe, eine neue Regierung zu bilden. Von 65 Mitgliedern zählt der Ordnungsblock 32 — darunter die Demokraten —. Zwar stehen auf der Seite des Bürgertums 6 Völkische. Die Sozialdemokratische Fraktion ist von 21 auf 15 reduziert, die Kommunisten sind von 6 auf 12 gestiegen. Allein kann der Ordnungsblock trotz aller Anstrengungen nicht regieren. Er wird auf die Völkischen angewiesen bleiben, wenn er überhaupt ein gemeinsames Regierungsprogramm zwischen deutschnationalen Antisemiten und jüdischen Demokraten finden sollte. Die Demokraten machen es sich leicht. Sie sprechen, nachdem sie eben die Sozialdemokraten als regierungsunfähig erklärt haben, von der Notwendigkeit der großen Koalition. Das ist nur ein Symptom dafür, wie unbehaglich sich die „Sieger" bei ihrem Siege fühlen.

Die Hasse-Wahl von Thüringen gibt einen Vorgeschmack für die Reichstagswahlen. Der Erfolg wird allen Scharfmachern den Kamm wachsen lassen. Wir aber denken daran, daß die Attentatswahlen von 1878 die Schutzzoll-Aera eröffneten, die Kartellwahlen von 1887 neben einer Verschlechterung des Wahlrechts neue Zölle brachten und die Hottentottenwahlen mit dem Bülow-Block die neuen Steuern von 1909! Hasse-Wahlen in ganz Deutschland, bei denen wie damals die „Ordnung" gegen die Sozialdemokratie gepredigt wird, würden neue Schutzzölle und damit die Verewigung des Hungerelends bringen. Wer hören kann, der höre!

Französisches Liebeswerben um Lettland. Der kürzlich in Riga eingetroffene französische Volkswirtschaftler Léonard, der an der Organisierung der im Juli d. Js. in Dünkirchen stattfindenden Nordischen Ausstellung mitwirkt, äußerte zu dem Mitarbeiter eines lettischen Blattes, er würde es freudig begrüßen, wenn auch Lettland die Ausstellung beschicken würde. Er sei überzeugt, daß die gegenseitige Annäherung und die Entwickelung des Handels schöne Aussichten biete. In Frankreich sei wenig bekannt, welche Fortschritte das Wirtschaftsleben in Lettland zu verzeichnen habe. Es liege im Interesse Lettlands, daß Frankreich besser unterrichtet werde. Die Ausstellung in Dünkirchen biete hierfür eine glänzende Gelegenheit. Die französischen Kapitalisten würden sich gern an lettländischen Industrieunternehmungen beteiligen, wenn sie Vertrauen in sie hätten. Er sei überzeugt, daß man in Lettland von den Ergebnissen, die durch eine Annäherung an das französische Kapital gewonnen würden, überrascht sein werde.

Sozialdemokratische Reichstagskandidaturen.

Im Leipziger Wahlkreis.

In der Generalversammlung des Kreisvereins der VSPD. Leipzig wurde die Aufstellung der Reichstags- und Landtagskandidaten vorgenommen. Als Kandidaten für den Reichstag nominierte die Versammlung (gegen 17 Stimmen) die Genossen: 1. Hugo Saupe, 2. Friedrich Seger, 3. Richard Lipinski, 4. Johannes Lang, 5. Friedrich Geyer, 6. Berta Thiel, 7. Gustav Klose, 8. Charlotte Hammermeister, 9. Karl Linser, 10. Hermann Liebmann.

Für den Landtag wurden 29 Kandidaten nominiert; die Liste beginnt mit Hermann Liebmann.

Gegen 13 Stimmen wurde ein Antrag des Ostbezirks angenommen, nach dem kein Reichstagsabgeordneter wieder aufgestellt wird, der dem letzten Ermächtigungsgesetz zugestimmt hat. Ebenso fand gegen 10 Stimmen ein Antrag Annahme, der fordert, daß kein Landtagsabgeordneter auf die neue Kandidatenliste kommt, der an dem Disziplinbruch der Mehrheit der Landtagsfraktion beteiligt ist. In Ausführung dieser Beschlüsse wurden die Genossen Sieybold von der Reichstagsliste und Hagen von der Landtagsliste gestrichen. Gegen fünf Stimmen wurde folgendem Antrage zugestimmt:

„Die Kandidaten für den Sächsischen Landtag haben sich vor der Aufstellung ehrenwörtlich zu verpflichten, daß sie die Beschlüsse des Landesparteitages zur Landespolitik für bindend erachten, und daß sie versprechen, ihr Mandat niederzulegen, falls sie glauben, sich diesen Beschlüssen nicht unterordnen zu können."

Der Kreisvorstand erhielt den Auftrag, von jedem Landtagskandidaten umgehend eine entsprechende schriftliche Erklärung zu fordern. Kandidaten, die nicht unterschreiben, scheiden aus der Kandidatenliste aus. —

Bochumer Ruhrbezirk.

Eine außerordentliche Kreiskonferenz der VSPD. für die Unterbezirke Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Hattingen, Witten beschäftigte sich am Sonntag mit den kommenden Reichstagswahlen und der Aufstellung der Reichstagskandidaten. Nach einem Bericht des Genossen Fritz Husemann beschloß die Konferenz, dem Bezirksparteitag folgende Kandidaten zum Reichstag vorzuschlagen: Husemann, Frau Schulz und Teuber. —

In Breslau.

Auf dem Bezirksparteitag der mittel- und oberschlesischen Sozialdemokratie in Breslau wurde Reichstagspräsident Genosse Loebe einstimmig wieder als Spitzenkandidat des Wahlkreises Breslau für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt. —

Die deutsche Goldnotenbank.

Die Pläne des Reichsbankpräsidenten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich über seine Besprechungen mit den Sachverständigen geäußert. Er selbst habe immer die Errichtung einer Goldbank im Auge gehabt, welche das totliegende Devisenkapital für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft nutzbar machen könnte. Ein solche Bank sollte nie eine Währungsbank sein. Allerdings sollte die Bank Noten ausgeben, um dadurch Devisen oder Goldverpflichtungen für die Banken wieder hereinzubekommen. Diese Goldnoten sollten niemals Währungsgeld werden. Die Sachverständigen wollen eine definitive Lösung ebenfalls auf dem Wege einer Bank. Alles in Deutschland umlaufende Geld soll auf einer einzigen Goldbank vereinigt werden. Sicherungen, welche die Unabhängigkeit der Bank von politischen Einflüssen des Auslandes und Inlandes gewährleisten, sind ins Auge gefaßt. Diese definitive Währungsbank der Experten, soweit sie den technischen Aufgaben des Reparationsprogramms dienstbar gemacht werden soll, wird eine Hilfe von außen nicht entbehren können. Am 15. dieses Monats sollen die Besprechungen in Paris fortgesetzt werden. Die Rentenmark genügt für den täglichen Bedarf vollkommen.

Personaländerungen in der Verwaltung Ostpreußens.

Dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge erstattete Innenminister Severing in einer Sitzung des preußischen Staatsministeriums Bericht über seine Ostpreußenreise. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß sich die Vorwürfe gegen das Oberpräsidium als gänzlich haltlos herausgestellt haben. Zwei Angestellte, denen Waffenschiebungen zur Last gelegt wurden, sind sofort ihres Dienstes enthoben worden. Das Verhalten des Regierungspräsidenten Volck, der bei den im Oktober des vergangenen Jahres in Rechtskreisen vorgenommenen Haussuchungen seine Befugnisse überschritten haben sollte und deswegen auf das heftigste angegriffen worden war, bot dem Minister nach dem Untersuchungsergebnis keinen Anlaß zu einem Disziplinarverfahren. Im Hinblick auf die Verwaltungsreform wird der Oberpräsident in Ostpreußen wahrscheinlich an die Stelle des Regierungspräsidenten von Königsberg treten, und Regierungspräsident Volck auf Grund der Personalabbauverordnung zum 1. April aus dem Amt scheiden. Der Königsberger Polizeipräsident Lübbring wird in gleicher Eigenschaft nach Dortmund versetzt werden und der Dortmunder Polizeipräsident Brandt an seine Stelle treten. Der Landrat des Kreises Niederung Kahl wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt und der aus dem Memelland ausgewiesene Landrat Dr. Menig mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises betraut. Zum Landrat des Kreises Lötzen ist der bisherige kommissarische Verwalter v. Hermann ernannt worden.

Die deutschen Industriekönige.

Der Dank vom Hause Thyssen.

Mainz, den 22. Januar 1923. (Wolff-Telegramm.) Die Abordnung der Arbeiter und Angestellten von den Thyssenschen Werken war heute in Mainz anwesend, um beim General Degoutte gegen die Verhaftung der Leiter ihrer Werke und der Werksdirektoren zu protestieren und deren sofortige Freilassung zu verlangen . . .

Essen, 22. Jan. 1923. (Telegr.) Der Gesamtbetriebsrat des Essener Bergwerksvereins König Wilhelm hat gegen die Verhaftung des Generaldirektors Wüstenhöfer folgenden Einspruch erhoben: Die Gesamtbelegschaften . . . erheben hiermit schärfsten Protest gegen die willkürliche Verhaftung unseres Generaldirektors Wüstenhöfer . . .

Düsseldorf, 22. Januar 1923 (Telegr.) Die deutsch sprechenden Arbeiter und Beamten der Thyssenschen Werke in Hamborn erklärten, nur den Anordnungen der Reichsregierung und ihrer Werksleitung folgen zu wollen und machen ausdrücklich auf die Not und das Elend aufmerksam, die für ihre Familien durch die Verhaftung ihres obersten Chefs, Herrn Fritz Thyssen, erwachsen können.

Hamborn, den 26. Januar 1923 (Frkf. Ztg.) Herr Fritz Thyssen bittet um Mitteilung, daß . . . er nicht alle Briefe beantworten könne, und daher öffentlich seinen Dank aussprechen müsse. Er schließt: „Meine Kameraden — Arbeiter, Angestellte und Werksleiter — und ich stehen alle für unsere deutsche Sache und deutsche Art; wir wollen keine großen Worte machen, aber wir werden fest bleiben und treu."

Duisburg, 30 Novemb. 1923. (Telegr.) In den ersten Oktobertagen dieses Jahres unternahmen die Unternehmer einen Vorstoß, die verlängerte Schichtzeit einzuführen. Die gesamte Ruhrarbeiterschaft wendet sich gegen diese Maßnahme. Nachdem nunmehr seit mehreren Wochen die größte Zahl der Bergarbeiter des Ruhrgebietes der Erwerbslosenfürsorge überwiesen und dadurch mit ihren Familien stark ins Hintertreffen gekommen ist, versuchte die Gewerkschaft Friedrich Thyssen einen erneuten Vorstoß gegen die bisherige Schichtzeit, Arbeitsordnung und sonstigen Vereinbarungen vorzunehmen. Sämtliche Arbeiter wurden ausgesperrt. Nachdem einige Tage verflossen, gestatten sich Herr Direktor Mommerts und andere Vertreter des Thyssen-Konzerns, ihren Betriebsräten und den Vertretern der Gewerkschaften folgenden Ukas zu unterbreiten:

1. . . .
2. . . .
3. Die Schichtzeit beträgt: Unter Tage 8 Stunden. Ueber Tage 12 Stunden einschl. 2 Stunden Pause
4. Der Lohn wird auf Grundlage eines Durchschnittslohnes der Gesamtbelegschaft von 4 Mark je Schicht festgelegt zuzüglich ein Siebentel unter Tage für die achtstündige Schicht und zuzüglich ein Viertel über Tage für die zwölfstündige Schicht.
5. . . .
6. Die Vorkriegsleistung muß erreicht werden, um das Auskommen mit der Minimum zu erzielen . . .

Diese Beispiele, die die „Metallarbeiterzeitung" bringt, können beliebig verlängert und auf fast alle Großfirmen des Ruhrgebietes ausgedehnt werden. Sie beweisen, daß die Unternehmerschaft den Klassenkampf rücksichtsloser führt als die Arbeitnehmerschaft. Sie beweisen ferner, daß die Arbeiter immer den kürzeren ziehen, wenn sie sich von Harmoniedudeleien oder nationalistischen Phrasen die Köpfe verkeilen lassen!

Die Gewerkschaften und die Industrieangestellten im Saargebiet verlangen eine Lohnerhöhung. Die Gewerkschaften sind zum Generalstreik entschlossen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

Höhere Steuern in Deutschland.

Eine französische Forderung.

In der französischen Kammer erklärte der Nationale Kloß u. a., daß das Steuerprogramm der Regierung nur eine Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge haben könne. Der französische Steuerzahler zahle 97 Prozent mehr Steuern als der englische. Er habe soeben erfahren, daß die in Berlin tätigen Sachverständigen auf dem Standpunkt stünden, der deutsche Steuerzahler müsse mindestens ebenso belastet werden, wie die Angehörigen der am stärksten besteuerten Ententeländer. Die Sachverständigen erwögen daher jetzt neue deutsche Steuern. Bei Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Steuererhöhung würde der französische Staatsbürger die höchsten Steuern zahlen. Dann sei die Forderung berechtigt, daß der deutsche Steuerzahler mindestens ebenso stark belastet werde. — Die Diskussion wird vertagt und es schließt sich eine Interpellationsdebatte an.

Massenverurteilung von Seeleuten. In Hamburg angekommene 600 deutsche Seeleute, die am Streik in England teilgenommen haben, wurden an der Landungsbrücke von der Sipo in Empfang genommen und nach Aufnahme ihrer Personalien sofort dem Gericht zugeführt. Das Amtsgericht hatte sich mit vier Abteilungen provisorisch in der Navigationsschule eingerichtet. Es verurteilte die Seeleute, soweit sie auf hamburgischen Schiffen tätig waren, durchweg zu 14 Tagen bis zu vier Wochen Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. Die in anderen Häfen beheimateten Seeleute wurden nach der Aufnahme eines Protokolls weitergeleitet.

Kommunistische Schlappe im Holzarbeiterverband. Bei der Generalversammlung der Verwaltungsstelle Hamburg des Holzarbeiterverbandes haben die Kommunisten eine empfindliche Schlappe erlitten. Nach ihren großsprecherischen Reden zu schließen, hatten sie sich bestimmt der Hoffnung hingegeben, die Verwaltungsstelle in ihre Hand zu bekommen. Die Liste der Moskauer erhielt jedoch nur 362 Stimmen, während die Liste der Amsterdamer Richtung mit 758 Stimmen siegte.

Die Ku-Klux-Klan. Aus Chikago wird gemeldet, daß die Mitglieder des Ku-Klux-Klan eine Expedition gegen die Stadt Herrin in Illinois unternommen haben, um diese zu zwingen, sich der Abstinenzbewegung anzuschließen. Im Laufe eines Kampfes, der sich dabei entwickelte, wurde der Führer der Expedition getötet und einer seiner Begleiter schwer verwundet. Der Kampf endete mit dem Sieg der Ku-Klux-Klan, die sich der Stadt bemächtigten. Der Gouverneur von Illinois hat darauf neue Kompagnien Miliztruppen und eine Kavallerieabteilung nach Herrin gesandt, um die Stadt wieder zu nehmen. Nach Einnahme der Stadt durch die Ku-Klux-Klan verweigerten diese allen denjenigen den Zutritt zur Stadt, die nicht Anhänger ihrer Bewegung sind. Als die Regierungstruppen erschienen, nahmen die berittenen Truppen des Ku-Klux-Klan den Kampf auf.

Blutgericht der „erwachenden Magyaren". Die polizeilichen Verhöre der „erwachenden Magyaren", die überwiesen wurden, das Bombenattentat auf das Elisabethstädter Kasino verübt zu haben, ergeben sensationelle Details. So wurde festgestellt, daß in dem Rahmen dieser Organisation ein Blutgericht fungierte, dessen Mitglieder mit schwarzen Masken nach dem Muster der Femgerichte verhandelten. Der Präsident dieses Blutgerichtes, ein fünfzigjähriger Eisenbahninspektor, wurde verhaftet. Die Polizei ist nun bemüht festzustellen, welche Urteile dieses Blutgericht gefällt hat und welche vollzogen wurden. Erwiesen ist, daß die Bande ein Bombenattentat gegen eine Synagoge in Neupest, einem Vorort von Budapest, und gegen die Polizeizentrale plante. Sämtliche Verhafteten sind geständig bis auf den Häuptling der Bande, der Irrsinn simuliert. Die Konfrontation mit dem Anführer gestaltete sich äußerst dramatisch. Die Komplicen riefen ihrem Häuptling zu: „Du tust jetzt, was du uns gelehrt hast. Deine dämonische Macht, die uns ins Verderben gestürzt hat, ist jedoch erloschen."

Ihre Vergangenheit.

Ein Trost, daß jeder Rekrut den Marschallstab im Tornister trägt und daß weiter jedem Barbier und Handlungsgehilfen eine führende Rolle im Bühnen- und Filmhimmel freigehalten ist. Viele der jungen Leute mit dem bekannten „Bretter- und Flimmerfimmel" werden am Beispiel der jetzt regierenden Kulissen- und Flimmerkönige neuen Mut und neue Hoffnung schöpfen können. Denn eine große Anzahl der Stars, die heute bewundert werden, hat ihre künstlerische Laufbahn durchaus nicht in der Jugend begonnen. Viele hantierten erst mit dem Seifenbecken, verkauften erst [illegible] und Kolonialwaren, ehe sie „entdeckt" wurden oder aus eigenem Antrieb zur Bühne oder Leinwand liefen. [illegible] in der [illegible] zu den [illegible] an:

Albert Bassermann war mit 18 Jahren [illegible] in der [illegible] Waldhof und wurde erst zwei Jahre später in Mannheim als Bühnenvolontär engagiert. Der verstorbene Ludwig Hartau [illegible] lang in Breslau ein [illegible], ehe er im Rahmen einer Revue in Berlin zum ersten Male auftreten durfte. Emil Jannings, [illegible], wurde zum [illegible] gezwungen, [illegible] und kam als [illegible] nach Dänemark. Auf Wanderfahrten hatte er seine ersten Erfolge. Friedrich Kayßler ist als einziger Sohn eines Arztes zu Neurode in Schlesien geboren, wurde bald Waise, kam auf das Gymnasium in Breslau, [illegible] in München [illegible] und wurde erst nach langer Studienzeit von Otto Brahm für Berlin entdeckt. Max Pallenberg war lange Jahre [illegible] und Reisender in Wien, bis er zum komischen Fach kam, und Paul Wegener [illegible]. Es ließe sich aus der Reihe der Bühnenkünstler noch manches Beispiel durchaus unkünstlerischer Vergangenheit aufzählen.

Noch bei weitem bunter als das Vorleben der Tragöden [illegible] der Filmwelt. Viele unter den [illegible] waren in den Anfangsjahren Statisten am [illegible]. Mia May [illegible] als Choristin am Wiener Apollo-Theater, Hanni Weiße war Choristin im Berliner Thalia-Theater. Ossi Oswalda wurde [illegible], als sie als Choristin in den [illegible] im Berliner Theater auftrat. [illegible] Lotte Neumann [illegible] in der Komischen Oper in Berlin als Statistin figurierte. Leo Peukert, der hauptsächlich im Filmlustspiel tätig ist, war Statist am Münchener Schauspielhaus, und Bruno Kastner das gleiche in Altona.

Filmgrößen, die studiert haben, sind u. a. Erna Morena, die Kunstgeschichte getrieben hat und von Reinhardt in Brüssel entdeckt wurde, Friedrich Zelnik, der das juristische Staatsexamen abgelegt hat, und Gunnar Tolnaes, der in Christiania das medizinische Staatsexamen bestanden hatte. Von der Tanzkunst schließlich sind zum Film gekommen Pola Negri, die mit 14 Jahren in der Petersburger Ballettschule war, Lya Mara, die in Riga Tänzerin war, und Fern Andra, die als Seiltänzerin in der Wild West-Truppe in Amerika begann.

Weniger ängstlich um die Geheimhaltung ihrer Vergangenheit als in Europa sind die Filmhelden Amerikas. Dort weiß jeder Mensch, daß Charlie Chaplin einst ein tüchtiger Barbier gewesen ist und daß die Anna Nielsson erst eine Dienstmagd und lange Zeit Modell war.

Aus dem Theaterleben. Im Dresdener Staatlichen Schauspielhaus wird im kommenden März die Uraufführung des Bauernkriegs-Dramas „Der arme Konrad" von Friedrich Wolf erfolgen. Ferner will das „Neue Theater" die Komödie „Das Lächeln der Frau Staatsanwalt" von Robert [illegible], dem Chefredakteur der „Dresdener Volkszeitung" zur Uraufführung annehmen. Walter Hasenclevers Drama „Der Sohn" wurde jetzt im Haag, in Utrecht und in Rotterdam aufgeführt. Weitere Aufführungen finden noch im Laufe des Februar in Amsterdam statt. Auch „Jenseits" von Walter Hasenclever wird in diesem Monat in den größeren Städten Hollands gespielt werden. Beide Werke sind im Verlag „Die Schmiede", Berlin, erschienen.

Die Weltmeisterschaft im Maschinenschreiben. Albert Tagora, ein zwanzigjähriger junger Mann aus Paterson bei Newyork, hat bei einem Wettbewerb im Maschinenschreiben, der kürzlich in Newyork zwecks Erlangung der Weltmeisterschaft zum Austrag gebracht wurde, alle bisherigen Rekorde mit einer Stundenleistung von [illegible] Worten oder 147 Worten in der Minute gebrochen. Um diesen Rekord aufzustellen, mußten die Finger des Schreibers die Tasten [illegible] mal in der Stunde betätigen, was einer Durchschnittsleistung von 12 Anschlägen in der Sekunde entspricht. Um sich einen Begriff von dieser Schnelleistung zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Durchschnittsleistung eines [illegible] kaum 50 Worte in der Minute beträgt. Die Hunderte von Personen, die dem Wettstreit beiwohnten, [illegible] der bisherige Weltmeister George Hossfield unterlag, erklären die Leistung als geradezu ans Wunderbare grenzend. Tagora betätigt sich erst seit 7 Jahren als Maschinenschreiber. Schon im Jahre 1917 gewann er die Weltmeisterschaft der Jugendlichen der „Eastern States Schools" und trainierte seit damals für die eigentliche Weltmeisterschaft. Im Jahre 1919 gab er eine erneute Probe seines Könnens, indem er mit 133 Worten in der Minute die Meisterschaft der Amateure gewann. Seither hat er sich in unermüdlichem Training auf den Wettbewerb um die Weltmeisterschaft vorbereitet.

Galgenhumor der Abgebauten.

Die Banken haben an dem Inflationsgeschäft riesigen Anteil gehabt. Ein Beweis für viele: die wie Pilze aus der Erde geschossenen Bankpaläste als Sachwertanlagen. Der reichliche Gewinn verhinderte jedoch nicht, daß die Banken eifrige Verlängerer der Arbeitszeit und Praktiker des Beamtenabbaues wurden. Aus dieser Situation heraus entstand gewiß der Galgenhumor, mit dem ein Bankangestellter folgende Vortragsfolge entwarf:

Programm

zu dem am 15. Februar stattfindenden Orchesterkonzert in den Sälen sämtlicher Banken:

1. Kündigungsmarsch (von 50 Prozent der Beamten mitzusingen).
2. Hungerpolonäse.
3. Hymne (an die Arbeit).
4. Fantasie über Gehaltszahlung: Was frag ich viel nach Geld und Gut.
5. Variation über das Thema: Ich hab die Nase voll.
6. Chor der Betriebskontrolle: In diesen heilgen Hallen kennt man die Arbeit nicht.
7. Tippmädels Abschied, aus der Operette: Bankzauber.
8. Frage an die Zukunft: Was tue ich noch auf dieser Welt.
9. Schuberts Potpourri: Wo warst du so lange mein Lieb? Mein Schatz, ich war im Bankbetrieb.
10. Rundgesang vom 1. 4. 1924 ab: 1, 2, 3 an der Bank vorbei.
11. Gemeinsamer Schlußgesang: Wer hat dich, o mein Gehalt, abgebaut so hoch da droben.

Es wird gebeten, die Veranstaltung nicht durch Magenknurren zu stören.

Der Reinertrag ist für die notleidende Direktion bestimmt.

Anfang: Nach Betriebsschluß, 10 Uhr abends.

Ende: Kurz vor Betriebsanfang 7½ Uhr morgens.

Es wird ferner gebeten, zu diesem Feste recht zahlreich zu erscheinen.

Danziger Nachrichten

Die erste Sitzung.

Der Zusammentritt der Stadtbürgerschaft.

Premierenstimmung. Die neugewählten Stadtväter — Verzeihung! Natürlich auch Mütter! — sind fast vollzählig vertreten. Die Oeffentlichkeit bekundet nur geringe Teilnahme. Die Tribünen des Weißen Saales sind wie immer in letzter Zeit nur schwach bevölkert. Der starke Wechsel in der Zusammensetzung der Stadtbürgerschaft tritt in der großen Zahl der neuen Gesichter am auffälligsten in die Erscheinung. Nur wenige alte Kämpen sind wiedergekehrt. Der Volkstag absolviert sie; andere sind durch die neuen Parteien von ihren Plätzen verdrängt. Die Rechte hat sich verhältnismäßig gut „konserviert". Die Mitte und Linke ist dagegen stark erneuert. Vermißt wird in erster Linie, und zwar wohl allseitig mit Bedauern, der langjährige Vorsteher Keruth, der es durch seine unparteiische, ausgleichende Geschäftsführung fast immer verstanden hat, alle Leidenschaften und Temperamentsausbrüche geschickt zu besänftigen und ernste Krakehle nicht aufkommen zu lassen. Er dürfte der neuen Versammlung oft fehlen. Die erste Sitzung — als der Tag der Geburt der Stadtvertretung in neuer Form war sie nicht ohne geschichtliche Bedeutung — verlief noch durchaus reibungs- und harmlos. Es wurde kaum geredet, dafür aber um so ausdauernder gewählt, was immerhin auch fast eine Stunde in Anspruch nahm.

Als Alterspräsident leitete der deutschnationale Stadtverordnete, oder wie es jetzt heißt, Stadtbürgerschaftsmitglied Lange die Sitzung ein. Als Vertreter des Senats gab in Abwesenheit des Präsidenten Sahm, der bekanntlich wieder einmal in Paris weilt, Vizepräsident Fröhm der neuen Körperschaft einige Worte zum Geleit. Der Tag sei ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte Danzigs. Die Stadtbürgerschaft bilde nach der Verfassung in den Angelegenheiten der Stadt die beschlußfassende Körperschaft; der Senat übe dagegen neben seiner Funktion als oberste Landesbehörde zugleich die Funktion der Gemeinde-Verwaltungsbehörde der Stadt Danzig aus. Nach dem Gesetz habe die Stadtbürgerschaft die gleichen Aufgaben wie die Stadtverordnetenversammlung. Von einer Einschränkung der Befugnisse könne keine Rede sein. Es sei durch die jetzige Regelung sogar die Aufsicht des Staates über die städt. Verwaltung, die bisher durch die Staatsorgane und die Beschlußbehörden ausgeübt wurde, weggefallen. In dieser Hinsicht könne man sogar von einer Befreiung der Selbstverwaltung von einer Aufsicht sprechen. Dieser Zustand sei von den Stadtgemeinden zuweilen als Bevormundung empfunden worden. Das Verhältnis zwischen Senat und Stadtbürgerschaft wäre das gleiche wie zwischen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat. Es bedürfe wie bisher übereinstimmender Beschlüsse von Stadtbürgerschaft und Senat. In dem Fall, daß ein übereinstimmender Beschluß auch nach Einsetzung eines gemeinschaftlichen Ausschusses beider Körperschaften nicht zu erzielen sei, entscheide nach der Bestimmung des Gesetzes über die hervorgetretene Meinungsverschiedenheit der Volkstag. Dadurch trete der Volkstag an die Stelle, die bisher die aufsichtlichen Beschlußbehörden einnahmen. Die Städte hätten jedoch bisher außerordentlich selten einen Antrag auf Entscheidung an die Beschlußbehörden gestellt. In der Wahrung des Selbstverwaltungsrechts der Städte sträubte man sich gegen die Anrufung der außer ihnen stehenden Instanz und zog eine Verständigung vor. Mit dem Wunsche, daß ein einträchtiges Zusammenarbeiten zwischen Stadtbürgerschaft und Senat Platz greife und die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs eine Entfaltung des kommunalen Lebens sowie die Erfüllung der zahlreichen Aufgaben ermögliche, schloß der Redner seine Eröffnungsansprache.

Zunächst wurde dann die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung vorläufig übernommen und zur Durchberatung einem Ausschuß überwiesen. Anschließend erfolgte die Wahl des Vorstandes. Die Sitze wurden nach alter Uebung nach der Stärke der Fraktionen verteilt. Der 1. Vorsteher fiel demnach den Deutschnationalen zu. Sie präsentierten dafür ihren alten Kommunalführer Brunzen. Mit 42 von 46 Stimmen wurde er gewählt; eine Stimme war für das Stadtbürgerschaftsmitglied Groß (Abg.-Gruppe) abgegeben, 3 Zettel waren weiß. Der neugewählte Vorsteher versprach, sein Amt unparteiisch zu führen und in dem gleichen Geiste der Versöhnlichkeit und Pflichterfüllung wie sein Vorgänger Keruth in der Stadtverordnetenversammlung. Als zweiter Vorsteher wurde Genosse Grünhagen mit 43 von 46 Stimmen (3 Zettel weiß) Stimmen und als dritter der Zentrumsvertreter Dr. Thun mit 29 von 47 bei 8 Stimmenthaltungen gewählt. Als Schriftführer wurden unter Berücksichtigung der übrigen Parteien gewählt: Winter (Dt. P.), Bemowski (Kom.), Steinhoff (D. D. V.) und Max (Dt.-Soz.) Die Protokollführung wurde dem Rechnungsrevisor Buchthal übertragen. Zur Vorbereitung der Bestellung der Ausschüsse wurde ein gliedriger Wahlvorbereitungsausschuß wie folgt gewählt: Stadtr. Scheller, Meinke, Lange, Fröse, Fr. v. Kortzfleisch (Dnatl.), Fr. Leu, Werner, Behrendt, Kunze (Soz.), Dr. Thun, Ewert (Ztr.), Dr. Herrmann (D. P.), Töpfer (Kom.), Dinklage (D. D. V.) und Bergmann (Dt.-Soz.).

Mit der Erledigung dieser rein formalen Angelegenheiten hatten die Mitglieder der Stadtbürgerschaft für diesmal ihre Aufgaben erfüllt. Friedlich und schiedlich wie man gekommen war, ging man auseinander. Es wird nicht immer so sein! Aber dafür war es eben Premiere!

Liga für Menschenrechte. Am Sonnabend fand eine Versammlung der Liga für Menschenrechte statt, in der Abgeordneter Gen. Gebauer einen Vortrag über das Verhältnis von Danzig zu Polen hielt. Redner behandelte insbesondere die Beziehungen, die in früherer Zeit zwischen den Deutschen und Polen bestanden haben. Polen und Deutsche hätten sich keineswegs bisher als Erbfeinde betrachtet. Gerade das Gegenteil sei wahr. Die Polen seien in früheren Jahrhunderten bis vor Berlin vorgedrungen und die Deutschen breiteten sich bis Warschau und Krakau aus. Die Bevölkerung in diesem großen Gebiet war gemischt und man beeinflußte sich gegenseitig und mit friedlichen Mitteln. Allmählig wäre die Bevölkerung im westlichen Teil mehr germanisiert und im östlichen Teil polonisiert, jedoch nicht restlos und nicht gewaltsam. Polen rechnete sich zu den westlichen Kulturvölkern und bildete einen Schutzwall gegen die Mongolen. Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschen waren früher freundliche. Die Teilung Polens war in Deutschland keineswegs volkstümlich. Im Gegenteil forderte man in weiten Kreisen mit Begeisterung die Befreiung Polens. Unbeliebt war dagegen der Zarismus. Erst Bismarck übte gegen Polen eine Kampfpolitik, die aber einen Fortschritt des Polentums brachte. Katholiken, Demokraten und die Sozialdemokraten mißbilligten diese Gewaltpolitik gegen Polen bis zum Weltkriege. Redner empfahl, an die jahrhundertelange gegenseitige Freundschaftspolitik zwischen Deutschen und Polen wieder anzuknüpfen. Danzig und Polen seien rein wirtschaftlich auf Verständigung und Zusammenarbeit angewiesen. In der Aussprache wurden die Gegenwart und Zukunft in dem Verhältnis zwischen Danzig und Polen behandelt. Man sah die Möglichkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Danzig, Polen und Deutschland.

Die „Reform" des polnischen Zollwesens.

Am 9. d. Mts. fand in Warschau eine Sitzung der Hauptkommission für die Reform des Zolltarifs statt, an der auch der Vertreter der Handelskammer zu Danzig teilgenommen hat. Der Vorsitzende des Zollkomitees gab auf Grund seiner Rücksprache mit dem Ministerium zur Kenntnis, daß für die Reform des Zolltarifs bestimmte Grenzen gezogen sind. Als Grundlage soll der bisherige (russische) Zolltarif dienen. Eine Aenderung der Positionen dürfe nicht vorgenommen werden. Lediglich unwesentliche Veränderungen der Unterpositionen seien gestattet, für den Fall, daß Aenderungen der Zollsätze vorgenommen werden. Im wesentlichen werde sich die Reform des Tarifs auf die Aenderung der Zollsätze beschränken. Der Entwurf des neuen Tarifs muß bis zum 15. April fertiggestellt sein.

In der am 9. d. Mts. stattgefundenen Sitzung wurden ferner sämtliche Fachkommissionen zur Bearbeitung des Materials für den Tarif gewählt. In jeder der Fachkommissionen hat ein Vertreter der Handelskammer zu Danzig Sitz und Stimme erhalten.

Nachdem man jahrelang von einer Reform des Zolltaris geredet und eigens dazu einen Ausschuß eingesetzt hat, will Polen jetzt demnach den früheren russischen Zolltarif im großen und ganzen beibehalten. Eine solche Lösung der Zollfrage ist völlig unzulänglich, da der russische Zolltarif den heutigen Verhältnissen, insbesondere der Danziger Wirtschaft, nicht Rechnung trägt. Unbedingt erforderlich ist eine grundlegende Reform des polnischen Zollwesens, das in seiner heutigen Form Handel und Verkehr, und nicht in letzter Linie die Verbraucher schwer belastet. So hat z. B. das Warschauer Zollkomitee, das zwar nur eine gutachtliche Tätigkeit ausübt, beschlossen, den Zoll auf Druckpapier stark zu erhöhen. Das würde eine Heraufsetzung der Zeitungspreise bedingen, denn Polen und Danzig sind auf die Einfuhr deutscher Druckpapiere angewiesen. Es ist deshalb erfreulich, daß der Abg. Proszenski im polnischen Sejm einen Dringlichkeitsantrag eingebracht hat, der sich dagegen wendet, daß Druckpapier mit erhöhtem Zoll belegt wird. Aehnlich wie hier, liegen die Verhältnisse auch bei vielen anderen Artikeln.

Musiker-Differenzen.

Im Konzertleben Danzigs sind plötzlich Schwierigkeiten entstanden, die auf Differenzen zwischen der „Philharmonischen Gesellschaft" und dem Stadttheaterorchester zurückzuführen sind. Die „Philharmonische Gesellschaft" übersandte uns hierzu ein kurze Zuschrift, die im wesentlichen mitteilt:

Nachdem das Stadttheater-Orchester gewerkschaftliche Schwierigkeiten gegenüber der Heranziehung des Blüthner-Orchesters gemacht und die ihm nach seiner Behauptung zustehende Einreiseerlaubnis für auswärtige Orchester verweigert hatte, und dadurch die Abhaltung von Konzerten mit bedeutenden auswärtigen Orchestern in Frage gestellt war, ist zwischen der Philharmonischen Gesellschaft und dem Danziger Stadttheater-Orchester am 9. Dezember 1923 im Anschluß an vorausgegangene Verhandlungen eine Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit getroffen worden.

Diese Vereinbarung bestimmt u. a. „Für die beiden Konzerte im Februar und April gilt als Grundlage der Tarifvertrag. Im Falle einer Unterbilanz dieser Konzerte erklärt sich das Orchester damit einverstanden, daß sein Honorar entsprechend ermäßigt wird. Im Falle, daß die Konzerte einen Ueberschuß bringen, erhält das Orchester 50 Prozent dieses Reingewinns."

Am 30. Januar 1924 fand mit den Vertretern des Stadttheater-Orchesters eine Besprechung über die Einzelheiten der Mitwirkung in den Februar-Konzerten statt, wobei in allen Punkten eine völlige Einigung erzielt wurde. Am 8. Februar ließ das Orchester dagegen Einspruch erheben, daß die große Anzahl von 63 Orchestermusikern herangezogen werden solle. Es bestehe die Gefahr, daß die Einnahme der Orchestermusiker zu sehr vermindert werde.

Die „Philharmonische Gesellschaft" macht den Vorschlag, daß bei Berechnung des Ertrages des Konzerts nur 50 Mitglieder berücksichtigt werden sollen, die übrigen 13 Musiker sollten aus Mitteln des Vereins bezahlt werden. Das Stadttheaterorchester hat den Vorschlag abgelehnt und am 10. Februar den Vertrag als hinfällig erklärt. Es seien unvorhergesehene wirtschaftliche Verhältnisse eingetreten, welche diese Vereinbarungen jetzt haltlos machten. Der gesamte Ausschuß des Stadttheater-Orchesters stehe einmütig auf dem Standpunkte, daß die Honorierung der mitwirkenden Mitglieder nur nach festem Tarif des Danziger Musikerbundes in beiderseitigem Interesse einer künstlerischen Ausführung der Konzerte erfolgen müsse. Der nochmaligen Aufforderung der Philharmonischen Gesellschaft, den Vertrag innezuhalten, habe das Orchester erneut ablehnend beantwortet. Die Gesellschaft will nun ihre Konzerte am 19. und 20. Februar als Solistenkonzerte stattfinden lassen und droht ihre weiteren Symphoniekonzerte mit auswärtigen Orchestern durchzuführen.

Die aufmerksame Regierung. Der Senat ließ gestern anläßlich der 3. Wiederkehr des Tages der Krönung des jetzigen Papstes dem apostolischen Administrator Bischof Graf O'Rourke durch Regierungsrat Dr. Ferber die Glückwünsche des Senats überbringen. Wieviel Beamte mögen wohl beim Senat damit beschäftigt sein, alle „denkwürdigen" Tage zu registrieren und zu beobachten?

Ihrem Leben ein Ende gemacht hat eine Frau B., die Alt. Graben 62 ein kleines Papier- und Kramwarengeschäft betrieb. Die Bedauernswerte war seit längerer Zeit nervenleidend und hat anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung vorgestern nacht durch Oeffnen des Gashahns den Tod gesucht.

Scheu geworden Pferde verursachten gestern vormittag in der Nähe der Schichauwerft einen Unfall, bei dem der Lenker des Fuhrwerks, der 64 Jahre alte Arbeiter August Schenck aus Lauental schwere Kopfverletzungen erlitt. Sch. kam mit seinem Fuhrwerk von Neufahrwasser; vor einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen scheuten die Pferde, gingen durch und rannten mit dem Wagen auf die in der Nähe der Schichauwerft aufgehäuften Schneemassen. Das Fahrzeug kippte um und Sch. geriet zwischen sein Fuhrwerk und den Straßenbahnwagen, wodurch er sich erhebliche Verletzungen zuzog.

Die Einheitsfront für den Achtstundentag.

Eine Entschließung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften.

Der Ortsverband der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine nahm mit seinen sämtlichen Danziger Ortsgruppen in einer Versammlung, nach einem ausführlichen Referat des Vorsitzenden des Gewerkschaftsringes, Kuhn, Stellung zu den Bestrebungen der Arbeitgeber, die sozialen Rechte im allgemeinen, den Achtstundentag im besonderen zu beseitigen. Die Stellung der Versammlung fand in folgender Entschließung Ausdruck:

„Die Versammlung erhebt gegen die Absichten der Arbeitgeber den allerschärfsten Protest, zumal die Arbeitgeber unter dem Gestöhne der Kapitalknappheit, Konkurrenzunfähigkeit und Mangel an Aufträgen ihre Absicht dahingehend ergänzen wollen, auch die Löhne für bestimmte Industriegruppen abzubauen. Wenn die Arbeitnehmer schon in den letzten zehn Jahren bis aufs Leben alles verloren haben, sollen sie auch jetzt und für die Zukunft ihr einziges Gut, die Arbeitskraft, hergeben wie zur Zeit des Mittelalters. Die Arbeitgeber wollen noch immer nicht verstehen, daß die Zeit der unbeschränkten Macht für sie über die früheren Arbeitnehmer mit dem Untertanenverstande vorüber ist, und dieser Zeitabschnitt die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in der Produktion sowohl als auch in der Gesellschaft verlangt.

Die Versammlung spricht sich gleichfalls mit großer Entrüstung gegen das Ueberhandnehmen der geleisteten Ueberstunden aus und erkennt nur solche Ueberstunden an, die im Interesse der Allgemeinheit oder zur Aufrechterhaltung des Betriebes nötig und mit der anerkannten Vertretung der Arbeiterschaft vereinbart sind. Die Mitglieder fordern alle Kopf- und Handarbeiter auf, dahin zu wirken, angesichts der 8000 Arbeitslosen im Freistaat Danzig möglichst Ueberstunden zu vermeiden. Die Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine verpflichten sich aufs strengste die Anweisungen ihrer Hauptvorstände zu befolgen und bei Aufforderung der Arbeitgeber zum offenen Kampf, diesen in altgewohnter Weise deutscher Arbeiter mit den schärfsten Mitteln zu begegnen. Sie rufen ferner alle Arbeitnehmer auf, gleichfalls den Kampf um den sozialen Fortschritt aufzunehmen, und geloben alle bisher gleichgültigen unorganisierten Kollegen aufzurütteln, am Kulturkampf der Arbeitnehmer teilzunehmen."

Familiendrama im Großen Werder. Am Sonnabend nachmittag hat sich in der Ortschaft Scharpau bei Brunau, im Kreise Großes Werder, ein furchtbares Familiendrama abgespielt. In der Wohnung des Hofbesitzers Foth ist dessen Ehefrau ermordet aufgefunden worden. Allem Anschein nach hat der Ehemann seine Frau erstochen und sie dann erhängt. Nähere Einzelheiten über die Ursache dieses Mordes haben sich bisher nicht ermitteln lassen. Es steht auch noch nicht fest, ob der Mord von dem Ehemann oder gar möglicherweise von anderen Angehörigen begangen worden ist. Foth ist unter dem dringenden Verdacht des Mordes am Sonnabend nachmittag verhaftet worden.

Schupogeheimnisse. Ein früherer Beamter, hatte im Wartesaal des Hauptbahnhofes einen Zusammenstoß mit zwei Schutzpolizisten. Als er angeblich seinen Ausweis nicht vorlegen wollte, wurde er zur Wache geschleift und erhielt hier Schläge ins Gesicht. Das Schöffengericht verurteilte den Beamten wegen Widerstandes und Beleidigung zu 50 Gulden Geldstrafe. Der Verurteilte legte Berufung ein, da seine Darstellung von der der Schutzpolizisten abweicht. Vor der Berufungsstrafkammer wurde ein neuer Zeuge vernommen, der gesehen hat, wie der Beamte auf der Wache einen Stoß erhielt, so daß er zurücktaumelte. Gegen die beiden Schutzpolizisten ist ein Strafverfahren eingeleitet. Einer von ihnen erklärte als Zeuge, daß er nur in die Schutzpolizei eingetreten sei, weil er als Ausländer das Danziger Bürgerrecht erhalten wollte. Später hat er dann mit Absicht etwas Unrechtes begangen, um entlassen zu werden. In der vorliegenden Sache nahm der Angeklagte zum Schluß der Verhandlung auf Anraten des Vorsitzenden seine Berufung zurück, da die Aussagen der beiden Schutzpolizisten nicht zu erschüttern wären. Ein Schupoeid ist eben heilig.

Der Zentralverband der Angestellten feierte am Sonnabend in den überfüllten Räumen des Werftspeisehauses sein diesjähriges Wintervergnügen in Form eines Dorffestes in Gr. Zettdea. Der Dorfschulze Loops hob in seiner Begrüßungsansprache die erfreuliche Tatsache hervor, daß die einstmals so kleine Siedlung weniger mutiger Pioniere sich heute zu einem stattlichen Dorf ausgewachsen habe, und forderte alle Einwohner auf, auch weiterhin an der Vergrößerung und am Ausbau des Dorfes Zettdea tatkräftig mitzuwirken. Eine großstädtische Schauspieltruppe erfreute das Dorfpublikum durch eine wohlgelungene Aufführung eines Altberliner Singspiels. Selbst die bekannten dänischen Filmkomiker Pat und Patachon hatten es sich nicht nehmen lassen, auch in Zettdea ein Gastspiel zu geben, das mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Die Dorfjugend erfreute durch einige alte Volkstänze. Bei den Tanzweisen der fleißigen Dorfkapelle blieb die Einwohnerschaft bis in die frühen Morgenstunden fröhlich beisammen.

Der Staatskommissar der Bank von Danzig. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung als Staatskommissar der Bank von Danzig Herrn Regierungsrat Dr. Dähn bestellt.

Von den höheren Schulen. Ostern 1924 wird das Progymnasium am Conradinum in Langfuhr weiterentwickelt. Es werden die Kl. U III und O III aufgesetzt; Ostern 1925 kommt die U II hinzu. Die Schüler aus Langfuhr, Oliva, Zoppot, Brösen, Neufahrwasser, die ein Gymnasium besuchen oder besuchen sollen, und für die Klassen VI—O III in Betracht kommen, müssen vom Schuljahr 1924 ab nunmehr dem Conradinum zugeführt werden. An dem städt. Gymnasium finden sie keine Aufnahme. Den Gymnasialschülern des Conradinums wird der Uebertritt nach der Obersekunda des städt. Gymnasiums unter allen Umständen zugesichert.

Die Ufa-Lichtspiele bescheren uns in dieser Woche einen amerikanischen Film „Eine Blüte gebrochen". Sein Regisseur Griffith genießt Weltruf. Ein Vergleich aber mit dem kürzlich im selben Theater vorgeführten deutschen Film „Der verlorene Schuh" fällt sicherlich nicht zu gunsten der amerikanischen Filmkunst aus. „Eine Blüte gebrochen" behandelt die Geschichte eines chinesischen Idealisten, der aus seinem Heimatlande fortzieht, um den Weisen die erhabenen Lehren Buddhas zu predigen. In einer fernen Weltstadt nimmt er sich eines kleinen weißen Mädchens an, das von ihrem Vater, einem Boxer und Trunkenbold, fürchterlich mißhandelt und schließlich gar ermordet wird, als sie bei dem Chinesen Schutz sucht. Da nimmt sich dieser selbst das Leben, weil alle seine Blüten im Leben welkt sind. Eine naive Geschichte, die manchmal stark auf die Tränendrüsen eines gewissen Publikums einzuwirken sucht. Eine erfreuliche Abwechselung bietet nach dieser Moritat das Lustspiel „Gestörte Flitterwochen".

Die Preise für Schlachtvieh wurden auf dem gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Vollfleischige jüngere und ältere 42 bis 46. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 46 bis 48, vollfleischige jüngere und ältere 40 bis 48. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 47 bis 50, vollfleischige Färsen und Kühe 40 bis 42, mäßig genährte Färsen und Kühe 28 bis 33, Jungvieh einschl. Fresser 30 bis 38. — Kälber: Gute Mastkälber 65 bis 75, mittlere Mast- und gute Saugkälber 40 bis 45, geringe Mast- und Saugkälber 30 bis 35. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 42 bis 45, vollfleischiges Schafvieh 30 bis 35. — Schweine: Fettschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 60 bis 61, vollfleischige von 100 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 56 bis 58, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 53 bis 55. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden (1 Dollar = 5,82 Gulden). Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Die Erzeugerpreise ab Verladestation sind etwa 15 bis 25 Prozent geringer. Der Auftrieb vom 5. bis 11. Februar betrug 15 Ochsen, 109 Bullen, 105 Kühe, zusammen 229 Rinder. 58 Kälber, 64 Schafe, 1409 Schweine. Der Marktverlauf ergab folgendes Bild: Rinder ruhig, Kälber und Schafe geräumt, Schweine langsam.

Vier Sack Kaffee gestohlen. Die Arbeiter J. K. und M. K. stahlen gemeinsam aus einem Waggon auf dem Weichselmünder Bahnhof 4 Sack Kaffee. Der russische Staatsangehörige Kaufmann Jakob Niederland vermittelte den Verkauf des gestohlenen Gutes. In einem Auto wurde darauf der Kaffee zu dem Kaufman Br. gebracht und dort in einer Waschküche untergestellt. Die Kriminalpolizei hielt hier Haussuchung, fand aber den Kaffee nicht. Ein Unbekannter schrieb darauf, ohne seinen Namen zu nennen, an die Kriminalpolizei und teilte ihr mit, daß sie nochmals in der Waschküche nachsehen solle. Daraufhin befolgte die Kriminalpolizei den Rat. Der Kaffee war aber bereits fortgeschafft, aber Kaffeebohnen lagen noch umher. Die Strafkammer verurteilte die beiden Arbeiter wegen Rückfalldiebstahls zu je 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Wegen Hehlerei erhielten Niederland 6 Monate Gefängnis, Br. und seine Frau je 1 Monat Gefängnis oder 300 Gulden Geldstrafe.

Oliva. Von der Leiter gestürzt ist der Arbeiter Behrend aus der Seestraße. Er war mit anderen Arbeitern mit Beschneiden der Bäume am Schloßgarten beschäftigt. Als er sich auf der Leiter befand, glitt er plötzlich aus und stürzte so unglücklich zu Boden, daß er sich zwei Rippen brach. Der Unglückliche wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben, mußte aber infolge der schweren Brüche ins Lazarett geschafft werden.

Tiegenhof. In der Stadtverordnetensitzung am 8. d. Mts. wurde zunächst der zum Beigeordneten unserer Stadt gewählte Herr Rechtsanwalt Markfeldt durch Herrn Bürgermeister v. Schroeter in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Bureaus der Versammlung ergab die Wiederwahl der bisherigen Herren. Schamberger Stadtverordnetenvorsteher, Gen. Prohl Stellvertreter, Dieneisen Schriftführer, Gen. Goldschmidt Stellvertreter. Die vom Senat festgesetzten Schulgeldsätze wurden für die hiesigen höheren Schulen genehmigt. Danach beträgt das Schulgeld z. Zt. monatlich 12 Gulden für Einheimische und 15 Gulden für Auswärtige, vom 1. April d. Js. ab wird es betragen 15 Gulden für Einheimische und 18 Gulden für Auswärtige. Zum Verkauf einer Bauparzelle an den Kreisbaurat Ritsche in der Badowskistraße und an den Baugewerksmeister Lapnie in der Elbinger Straße erteilte die Versammlung ihre Zustimmung. Anschließend hieran fand eine geheime Sitzung statt.

Aus dem Osten

Marienburg. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee Marienburg—Tessensdorf. Wahrscheinlich durch das eiserne Schellengeläut scheute das Pferd, das den in den siebziger Jahren stehenden Herrn Herlke aus Tessensdorf im Schlitten nach Hause bringen sollte. Beim Davonrasen schlug der Schlitten hart an einen Gegenstand und Herlke wurde so unglücklich aus dem Schlitten geschleudert, daß er mit dem Kopf auf einen Stein schlug, der ihm den Schädel spaltete. Am Abend ist der Bedauernswerte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Elbing. Die räumliche Ausdehnung der letzten Schneefälle. Wenn man die riesenhaften Schneemengen wahrnimmt, mit denen wir seit dem 21. Dezember bedacht wurden, so ist mancher der Meinung: ebenso sieht es im ganzen Osten aus. Das ist ein Irrtum. Schon in Marienburg sieht es besser aus. Von Schneebergen keine Spur. Eine solche Schlittbahn, die in den letzten Tagen ein wenig aufgefrischt wurde, befindet sich in den Straßen, und außerhalb der Stadt ist es ebenso. In Marienburg brauchten keine Räumungskolonnen aufzumarschieren. Anders das Bild, wenn man sich von Elbing aus über Miswalde nach Saalfeld oder Riesenburg—Rosenberg begibt. Dieses Landschaftsgebiet hat unter dem starken Schneefall zu leiden. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß bei Miswalde wiederholt Eisenbahnzüge im Schnee stecken blieben. Mohrungen hat weniger abbekommen, und je weiter man sich nach Allenstein, Neidenburg und dem übrigen Masuren wendet, entdeckt man einen direkten Gegensatz zu unserm Schneereichtum. Im großen ganzen sind die Grenzen des enormen Schneereichtums eng gezogen. Die Elbinger Niederung rüstet sich bereits, um bei Beginn des Tauwetters mit Vollkraft an die Entwässerung gehen zu können: bei der Schneemenge keine Kleinigkeit.

Königsberg. 85 Kommunisten verhaftet. Die politische Abteilung des Königsberger Polizeipräsidiums hat zusammen mit der Schutzpolizei am 11. Februar abends eine Versammlung von Kommunistenführern bei der Besprechung der für den 18. Februar geplanten gewaltsamen Kundgebung überrascht und aufgehoben. 85 Teilnehmer an der Versammlung wurden verhaftet.

Königsberg. Verhandlungen über die Aussperrung fanden gestern vormittag in der Regierung vor dem Schlichter statt. Von den Gewerkschaften wurde festgestellt, daß die tariflichen Schiedsgerichte, die Erklärung des Reichsarbeitsministers vom 28. Januar sowie der staatliche Schlichtungsausschuß durch den Arbeitgeberverband übergangen sind, als zur Aussperrung geschritten wurde. Die Gewerkschaften verlangten Aufhebung der Aussperrung, damit der Bruch des Tarifvertrages durch die Arbeitgeber beseitigt und damit der Boden für Verhandlungen geschaffen wird. Ob die Arbeitgeber sich unter diesen Bedingungen zu Verhandlungen bereiterklären, wird durch den Schlichter in einer Aussprache mit den Arbeitgebern festgestellt. Nun wird es sich zeigen, ob tarifliche und gesetzliche Bestimmungen und der Wirtschaftsfrieden höher stehen als diktatorische Gelüste.

Rügenwaldermünde. Einen seltenen Anblick bietet unser Hafengebiet bis in die weite Ostsee hinaus. Man sieht weiter nichts wie Eis und wiederum Eis. Obgleich die Binnen? nur leicht mit Schlammeis bedeckt ist, lagert am Vorhafen bis nach See hinaus auf fünf Seemeilen Entfernung von der Küste zusammengeschobenes Packeis. Man kann beobachten, wie die hochlaufende See am Horizont die Eismassen [illegible]

Aus aller Welt

Ein neuer Frauenmord, der dritte innerhalb von drei Tagen, hat die Berliner Kriminalpolizei alarmiert. Im Norden Berlins fand man die 63jährige Frau des Kaufmanns Zöllner vor der Tür ihres Hauskellers mit schweren Kopfverletzungen tot auf. Die Frau war nach Angabe ihres Mannes seit Sonntag verschwunden und von ihm schon als vermißt gemeldet worden. Diese Angaben scheinen aber nicht zu stimmen, denn Hausbewohner wollen noch gestern in der Zöllnerschen Wohnung einen Wortwechsel zwischen den Eheleuten gehört haben.

Der „Mistral" über Frankreich. In Südfrankreich, besonders in Marseille, wütete am Donnerstag der berühmte Mistral. Alle Schiffe wurden drahtlos gewarnt. Kein einziges Fahrzeug konnte auslaufen. Der Sturm verursachte in Toulon einen besonders eigenartigen Unfall. Ein Güterzug beförderte von Nizza nach Toulon mehrere Käfige mit wilden Tieren, die zu einer Menagerie gehörten. Durch den Sturm wurden zwei solcher Käfige von den Wagen geschleudert. Diese zerbrachen, und ihre Insassen, ein Löwe und ein Panther, gelangten unverletzt ins Freie. Gendarmen wurden sofort aufgefordert, die Tiere abzuschießen. Der Bevölkerung hat sich große Erregung bemächtigt. Durch Radfahrer-Patrouillen wurden die umliegenden einzelnen Gehöfte gewarnt.

Der Dollar als Liebes-Heilpflaster. Die Gattin eines Automobilhändlers in Newyork hat die Gräfin de Perigny auf Zahlung einer Entschädigungssumme von 100 000 Dollar wegen Ehestörung verklagt. Die Gräfin de Perigny ist die Schwester des unter dem Spitznamen „Der Liebesräuber" (love pirate) aus früheren aufsehenerregenden Prozessen bekannten Harry Thaw. Auch an einer anderen Eheirrung, die in Paris spielt, ist ein bekannter Angehöriger der amerikanischen Millionärsgesellschaft beteiligt. Kapitän Robert Goelet ist dort Angeklagter in einem Ehescheidungsprozeß, den seine Gattin, eine frühere Frau Riabuschinsky, gegen ihn angestrengt hat. Seine Frau ist von Geburt Italienerin, die Tochter des berühmten Professors Rocchi von der Universität Perugia. Die Goelets verfügen über ein Familienvermögen, das auf mehr als 50 Millionen Dollar geschätzt wird.

Ein deutscher Landru. Ein ländlicher Blaubart scheint der 86 Jahre alte Jakob Zeller in Kemnat bei Stuttgart zu sein. Fünfmal hat er in seinem Leben gefreit; zum letzten Male vor einem Vierteljahr eine ältere Witwe in Stuttgart. Diese letzte Ehe scheint ihm aber auch nicht gefallen zu haben. Denn er mischte seiner Frau in den Haustrunk, den landesüblichen Most, Salzsäure. Der komische Geschmack veranlaßte die Frau, den Most der Polizei zu übergeben, die den Mann in Haft nahm. Da die vierte Frau wenige Jahre nach der Verheiratung an einem rätselhaften und schmerzvollen Leiden starb, so wird nun die gerichtliche Untersuchung auch auf die Todesursache seiner früher verstorbenen Frauen ausgedehnt.

Ein Dauerritt durch Schnee und Schlamm. Londoner Blätter berichten mit sportlichem Stolz von einem bemerkenswerten Dauerritt, den ein gewisser Bell auf einem Pferd „Yorkshire Boy" unter den denkbar ungünstigsten Wegverhältnissen ausgeführt hat. Bell war der Ueberbringer eines Briefes des Bürgermeisters von York an den Lordmajor von London. Er hat im Sattel die Strecke von 322 Kilometern in 38 Stunden 58 Minuten auf in schlechtestem Zustand befindlichen Wegen, die von Schnee und Schlamm bedeckt waren, zurückgelegt. Der Reiter erschien am Ziel erschöpfter als das Pferd, das zum Erstaunen der Tierärzte keine Spur von Ermüdung zeigte. Wie Bell erzählte, hat er vor Antritt des Rittes auf den Rat einer alten Bäuerin Hufe und Beine des Pferdes mit einer besonderen schwarzen Seife eingerieben, die die Eigenschaft besitzt, das Eindringen des Schnees in Huf und Haut zu verhindern. Er schreibt es diesem Mittel zu, daß das Pferd ohne Beschädigung und ohne sich die Füße zu erfrieren, angekommen ist.

Mißerfolg der russischen Tibetexpedition. Die von Koslow geleitete russische Expedition, die sich die Erforschung der Ruinenstadt Charachote in Tibet zum Ziel gesetzt hat, ist nach Rußland zurückgekehrt, ohne Tibet betreten zu haben. Die Erlaubnis zur Einreise wurde von der chinesischen Regierung nicht erteilt, und so mußte, wie der Ost-Expreß berichtet, die Expedition unverrichteter Sache umkehren.

Die Hochzeit des Schupomannes. Einen blutigen Abschluß fand der Hochzeitstag des Polizeiunterwachtmeisters Hermann Wiedecke, der sich unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange vor der fünften Strafkammer des Landgerichts III in Berlin zu verantworten hatte. Am 16. Oktober feierte Hermann Wiedecke seinen Geburtstag und zugleich seine Hochzeit. Nach der Rückkehr vom Standesamt hatte man zu Hause ein Frühstück eingenommen und dann hatte sich der junge Ehemann in voller Uniform, begleitet von seinem Vater und seinem Schwager, zur Feier des Tages auf eine kleine Bierreise begeben. In einer Wirtschaft in der Grolmanstraße kam es zu einem Streit, bei dem der Kaufmann Heusmer von dem rasenden Schupobeamten fünf Schüsse erhielt, so daß H. schon am nächsten Tage verstarb. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis unter sofortiger Verhaftung.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 15 Guldenpfennig.

Die Bezirksleiter der VSPD. werden ersucht, Material im Parteibureau abzuholen. Der Landesvorstand.

D.M.V. Bezirk Langfuhr. Heute, Mittwoch, abds. 6½ Uhr, im Kleinhammerpark, Versammlung. Redner: Schmidt. (11960

Verein Arbeiter-Jugend, Danzig. Heute abend Mitgliederversammlung.

Verein Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute abend 7 Uhr Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Jugendbund, Danzig. Donnerstag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, Musikabend im Arbeiter-Jugendheim Danzig.

D.M.V. Former und Gießereiarbeiter. Donnerstag, den 14. Februar, abends 6 Uhr, Tischlergasse 49, Branchenversammlung. (11962

Staatsanwalt Jordan.

42) Roman von Hans Land.

Fest und entschieden hatte er sich bei dem Ersteigen der Treppen zu Hertas Wohnung noch vorgenommen, heute den Reservierten, Kühlen, Ueberlegenen zu spielen, besonders deshalb, weil sie ihm das letztemal ihren Widerwillen gegen [illegible] Männer so urdeutlich zu erkennen gegeben — und nun stand er doch wieder in der engen Diele, die mit billigen weißen Lackmöbeln ausstaffiert war und mit einem [illegible] Läufer — und starrte verzückt auf diesen Blondkopf, der strahlend und lachend vor naiver Freude unter dem elektrischen Wandarm schimmerte, in dessen rötlicher Lichtflut Hertas berückende Farben, das Gold des Haares, das Türkisblau der Augen, der Schmelz des Halses im tiefen Ausschnitt der maigrünen Seide leuchteten.

Jordan war im korrekten Gehrock, und Herta nahm den Freund bei der Hand und führte ihn durch die kleine Wohnung, die ohne sonderlichen Geschmack [illegible] eingerichtet war und von Sauberkeit strahlte. Das nach der Straße zu gelegene zweifenstrige Schlafzimmer mit dem [illegible] über den Türen [illegible] dem riesenhaften [illegible] Diwan, den [illegible] Nacktheiten an den Wänden — wirkte die Einrichtung [illegible].

Im Wohnzimmer stand wieder ein mächtiger Flügel.

Das Telephon auf dem kleinen Damenschreibtisch begann zu läuten. [illegible]

Jordan zuckte nervös zusammen, während Herta sehr ruhig nach dem Hörer griff.

Das Blut war Jordan ins Gesicht geschossen, ein Zittern befiel ihn.

Wer — wer in aller Welt telephonierte da schon wieder?

Wer von all den Männern, die um dieses Mädchen [illegible]

Wer von ihnen [illegible] machte.

Auf die wenigen kurzen Stunden seines [illegible] wollte er sich das [illegible]

[illegible]

Nein, nein — man war keine drei Minuten in diesem üblen Milieu, ohne auf das peinlichste und niederträchtigste gestört und verletzt zu werden ....

„Guten Abend, Harry," sagte Herta am Telephon. „Heute? — heute? Nein — du, ich will in die Oper — zum Parsifal — — Ja — morgen? — Frag doch noch mal gegen fünf hier an. Adieu."

Sie legte den Hörer auf die Gabel zurück und bemerkte [illegible] Jordans tiefe Verstimmung.

„Mein Klavierspieler," sagte sie. „Der junge Mensch, den du schon einmal bei mir getroffen hast. Er wollte eben zum Bummeln herkommen. — Ich will aber in die Oper."

„Heute, Herta? — Mit wem?"

„Mit dir. Es ist Parsifal. — Ich habe solchen Musikhunger und sehne mich danach, den Parsifal endlich mal zu hören."

„Kennst du denn etwas davon?"

„Fast alles — vom Klavierspieler — ..."

Jordan sah die Uhr. „Es ist sechs durch."

„Ich ziehe mich schnell an."

„Aber Billette?"

„Die gibts ja immer ... Beim Händler [illegible]"

Sie sah sein verdutztes Gesicht. „Wir brauchen ja nicht zusammenzusitzen, Jordan. Nein — nicht nebeneinander. Gegenüber vielleicht. Ich links, du rechts. Aber — aber — so daß wir uns sehen können — ja? ..."

„Du hast doch Zeit — nicht wahr? Kommst doch mit? Telephoniere nach Hause — daß du heut [illegible] — ich — ich wünsche mir das heute so ... Bin darauf so gespannt ..."

Mit gerunzelter Stirn stand er da und sah ins Leere ...

[illegible] sagte er: „Ich hasse diese falsche Feierlichkeit des Parsifal — diesen [illegible] Ich bin Katholik."

Herta schüttelte den Kopf.

„Mein Gott — [illegible] das gleich wieder zu einer Prinzipienfrage [illegible]"

[illegible]

„Dein Mädel möchte den Parsifal hören. [illegible]"

[illegible] — als das Palais de danse? [illegible]

[illegible]

Aber sie lächelte nur.

„Natürlich könnte ich morgen ins Palais gehen, wenn ich Lust hätte. Denn ich bin ja frei, kann tun und lassen, was ich will.

Aber — da ich meinen Freund, den Staatsanwalt, durch meine Parsifallaune heute um seine Gemütlichkeit hier bringe, so lade ich ihn zu morgen abend zum einfachen Souper zu mir — das wird netter sein, als sich im Palais beim Tango zu strapazieren."

In ihrer selbstherrlichen Art wartete sie seine Antwort gar nicht erst ab, sondern entschied so: „Du setzt dich hier einen Augenblick in den Klubsessel — hier sind Zigaretten — ich kleide mich um. In sechs Minuten bin ich da. Kannst inzwischen Nr. 4851 unser Amt den Anruf anklingeln und einen Wagen herbestellen. — Brummbär ..."

Sie ging.

In großer Unbehaglichkeit blieb er zurück.

Wie sie mit ihm umsprang!

In jedem Augenblick ließ sie ihn ihre Ueberlegenheit fühlen.

Daß er etwas nicht wollte, kam gar nicht in Betracht, wenn sie es eben wollte.

Dabei wagte er nicht einmal, jeden Anlaß seiner Verstimmungen hier zur Sprache zu bringen.

Diese Wirtschaft mit dem Klavierspieler, den sie Harry nannte und duzte — widerlich.

Welch ein Tanz würde wohl anheben, wenn Jordan gegen diesen Harry verächtliche Miene machte.

Jetzt will sie in den Parsifal.

Ja da gab es eben nichts — er mußte mit.

Dabei gefiel es ihm im Grunde, daß sie das Werk kennen lernen wollte, von dem sie Bruchstücke am Klavier gehört hatte.

Anstatt sich dieses Bildungstriebes bei ihr zu freuen, hatte er ihr einen Vortrag über seine, eines orthodoxen Katholiken, private Stellung zum Parsifal gehalten.

Weiß Gott — blöde — er stellte sich nur immer dämlicher an — ihr gegenüber.

War er jetzt nicht wieder ganz wie vor den Kopf geschlagen, weil sie auf seine Provokation, als er ihr sagte, sie könne morgen ins Palais de danse gehen, mit solcher Sanftmut antwortete?

Das machte ihn ganz mißtrauisch.

Wie wäre sie ihm sonst wohl über den Mund gefahren, wenn er gewagt hätte, ihr so etwas an den Kopf zu werfen!

Es hatte sicher seinen Grund, daß sie dieses Mal so friedlich blieb.

[illegible]

Danziger Nachrichten

Neue Löhne im elektrotechnischen Gewerbe.

Durch Schiedsspruch sind die Löhne ab 30. Januar 1924 bis 15. April wie folgt festgesetzt: Monteure und Werkstattarbeiter im 1. und 2. Tätigkeitsjahr 68 Pfg., im 3. und 4. Tätigkeitsjahr 65 Pfg., vom 5. Tätigkeitsjahre ab 72 Pfg., Helfer über 20 Jahre alt 55 Pfg., im Alter von 18 bis 20 Jahren 40 Pfg., unter 18 Jahren 25 Pfg. Dieser Schiedsspruch hat die Billigung durch die Branche erfahren und gilt als angenommen.

In der Schwachstrombranche gelten vom 30. Januar bis 1. März folgende Löhne, die vor dem Schlichtungsausschuß vereinbart wurden: Monteure und Werkstattarbeiter im 1. und 2. Tätigkeitsjahre 80 Pfg., vom 3. Tätigkeitsjahre ab 90 Pfg., Helfer über 20 Jahre alt 62 Pfg., unter 20 Jahren 58 Pfg. Da die Unternehmer Abstriche hiervon gemacht haben, ist die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Neuregelung der Löhne in der Klempner- und Installateurbranche.

Durch Schiedsspruch sind ab 28. Januar bis 31. März 1924 folgende Löhne festgesetzt, die die Billigung der Branche erfahren haben: Es erhalten: Monteure und Gesellen im 1. Tätigkeitsjahr 61 Pfg., alle anderen 73 Pfg., Helfer über 24 Jahre alt 57 Pfg., von 20—24 Jahre 50 Pfg., von 18—20 Jahre 30 Pfg., von 16—18 Jahre 22 Pfg., von 14—16 Jahre 15 Pfg.

Einzelne Unternehmer haben Abstriche hiervon gemacht und die Anerkennung des Schiedsspruches abgelehnt. Deshalb ist die Verbindlichkeitserklärung, unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen, beantragt.

*

Im Heizungsfach haben die von uns am 4. Februar mitgeteilten Schiedsspruchlöhne die Anerkennung der Unternehmer nicht gefunden, deshalb ist die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt, wobei die Branche sich alle weiteren Schritte vorbehält.

Bestrafte Butterpreis-Ueberschreitungen.

Der Landwirt Bernhard Szmidtke ist durch rechtskräftigen Strafbefehl mit einer Geldstrafe von 5 Gulden und Einziehung des Erlöses der beschlagnahmten Butter bestraft worden, weil er am 7. November 1923 in Danzig für das Pfund Butter 1,80—2,00 Gulden forderte, obgleich der Höchstpreis nur 1,70 Gulden betrug.

Die Händlerin Laura Arendt in Danzig, Krähenberg 12, ließ sich Ende November für Butter 2,50—3,00 Gulden je Pfund bezahlen, obwohl der Höchstpreis 1,70 Gulden betrug. Gegen sie ist wegen Höchstpreisüberschreitung eine Geldstrafe von 30 Gulden festgesetzt.

Gegen die Frau Betty Droese in Danzig-Langfuhr, Ferberweg 11 ist durch Strafbefehl eine Geldstrafe von 50 Gulden festgesetzt, weil sie wiederholt die Höchstpreise für Butter überschritten hat.

Die Händlerin Clara Schröder geborene Nadel in Danzig, Petershagen 13, ist durch Urteil des Schöffengerichts in Danzig vom 24. Januar 1924 zu einer Geldstrafe von 30 Gulden verurteilt worden, weil sie sich am 10. Oktober 1923 geweigert hat, Kartoffeln gegen Reichsmark zu verkaufen.

Neue Postwertzeichen zu 40 Pfg. Im Laufe der Woche kommen endgültige Postwertzeichen zu 40 Pfg. zur Ausgabe. Die Ausführung der Marken entspricht dem bisherigen Muster. Die Farbe der Marken ist dunkelblau, entsprechend den Bestimmungen des Weltpostvereins. Das Wappenschild hebt sich durch etwas helleren Farbenton vom übrigen Markenbilde ab.

Schiffszusammenstoß im Hafen. Am 11. Dezember fand in der Nähe der Wallgassenfähre ein Zusammenstoß zwischen zwei Binnenschiffen statt. Der Oderkahn „Zukunft" des Schiffseigners Draschkowski wurde von dem Dampfer „Freiherr v. Stein" weichselaufwärts geschleppt. Der Dampfer „Gdansk" kam entgegen und hatte gleichfalls einen Kahn im Schlepptau. „Freiherr v. Stein" bog vorschriftswidrig links aus, weil er dadurch der Fähre ausweichen wollte. Er mußte dann nach rechts ausbiegen. „Zukunft" kam nicht so schnell mit und nun fuhr „Gdansk" zwischen dem Dampfer und dem Oderkahn durch und durchbrach die Schleppleine. Der Kahn des „Freiherrn v. Stein" fuhr nun mit seinem Steven dem Oderkahn in die rechte Seite und drückte ihm drei Planken ein. Die Reparatur hat 600 Gulden gekostet. Als Ursache des Zusammenstoßes wird in der Beweisaufnahme festgestellt: „Freiherr v. Stein" fuhr zu schnell. Der Oderkahn wurde nicht abgestoßen. „Freiherr v. Stein" wurde durch die Fähre zu seinem Ausbiegen nach links veranlaßt.

Amtliche Börsennotierungen.

Danzig, 12. 2. 24

1 Dollar: 5,84 Danziger Gulden.

1 Million poln. Mark: 0,63 Danziger Gulden.

1 Rentenmark 1,33 Gulden.

Berlin, 12. 2. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,1 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 12. Februar. (Amtlich.) In Danziger Gulden per 50 Kg. Weizen 10,20—10,45, Roggen —6,40, Gerste 6,40—6,80, Hafer 5,80—6,00.

11970

Inventur-Ausverkauf

Unerhört billig!

Nur noch 3 Tage

Leiser

Alleinverkauf: Jka - Danziger-Schuh-Aktiengesellschaft

LANGGASSE 73

Herren-Schnürstiefel Ia Rindbox mit Derby, extra starke Unterböden, gute Paßform 12⁹⁰

Damen-Halbschuhe zum Schnüren, echt Chevreaux mit Lackkappe, prima Qualität 10⁹⁰

Knaben-Schnürstiefel kräftiges Rindleder, gute Kernledersohlen, Strapazierstiefel 10⁹⁰

Damen-Schnürstiefel prima Boxkalf mit und ohne Lackkappe, elegante Form 14⁹⁰

und viele andere Artikel staunend billig!

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Mittwoch, den 13. Februar, abds. 6½ Uhr: Dauerkarten Serie 2.

Margarethe (Faust)

Große Oper in 5 Akten (6 Bildern) von Barbier und Carré. Musik von Charles Gounod.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Julius Brischke. Musikalische Leitung: Otto Selberg.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10¼ Uhr

Donnerstag, 14. Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Opernball" Operette in 3 Akten.
Freitag, 15. Februar, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie 3. „Frau Warrens Gewerbe". Drama.
Sonnabend, 16. Februar, nachmittags 2½ Uhr. Kleine Preise. „Peterchens Mondfahrt".
Sonnabend, 16. Februar, abends 7 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Geschlossene Vorstellung).

Sinn und Bedeutung der Lebenskunde für unsere Zeit

3 Vorträge des Dr. Baron v. Engelhardt in der Aula d. Techn. Hochschule
Am Donnerstag, den 14. Februar, 7½ Uhr abends
3. Vortrag
„Organische Kultur"
Einzelkarten je 1,50 G
bei Hermann Lau, Langgasse 71, und in der Akademischen Buchhandlung Langfuhr, Hauptstr. 29, sowie an der Abendkasse
11947

Neuerscheinung:
Bürgerkrieg
von Hermann Schützinger.
Preis 1,20 G
Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Kleine Anzeigen in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2
Heute Premiere
des großen E. F. A. Paramount-Films:
So sind die Männer . . .!
Eine reizende Komödie in 7 Akten. Hauptdarsteller: der elegante **Harry Liedtke** die schöne **Alice Hechy**, der beliebte Humorist **Paul Heidemann**
Die Fachzeitung schreibt:
Lustige Histörchen, wirklich und unwirklich, aber sehr amüsant, sind hier zu einem stattlichen Sammelsurium zusammengetragen. Man lernt das Leben hinter den Kulissen der Komischen Oper kennen. . . . blendend ist die technische Seite, die Photographie protzt förmlich mit geradezu hinreißend schönen Bildern . . . die Premiere im Marmorhaus war ein glänzender Publikumserfolg.
Dieses Programm spielt 10 Tage bis einschl. Donnerstag, den 21. d. Mts.
4 — 6.10 — 8.20 Uhr. 11967

Moderne Kunst-Lichtspiele Langfuhr am Markt
Heute bis Donnerstag
Das große Klasse-Programm
Freiwild
Großfilm in 7 Akten mit der tollkühnen **Priscilla Dean** bekannt aus „Bettlerin von Stambul" Spannender, aufregender Abenteuer- und Sittenfilm
Der zweite Schuß
Das Abenteuer einer Nacht
Eine Ehe- und Liebestragödie mit **Hedda Sven — Ernst Pittschau Wilhelm Dieterle**
Ein herrlicher Film inmitten wunderbarer Schneelandschaften
Der Maler und sein Modell
Pikanter Lustspielschlager
Ein Programm von besonderer Güte
Ab Freitag ein ganz großes Programm
Zwei Waisen im Sturm der Zeit
Muttertränen 11966

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt Nr. 7, 1 Treppe
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Durchgehende Sprechzeit von morgens 8—7 Uhr abends Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Geleitet von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe, jedem** Zahnersatzbedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.
Erstklassige Ausführung in naturgetreuem, festsitzendem **Zahnersatz** unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stiftzähne usw. 11875
Plombieren mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.
Schmerzloses Zahnziehen betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.
Die Preise sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von . . . . **2 Gulden** an.
Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von . .
Neuzeitliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium.
Auswärtige Patienten werd. möglichst an einem Tage behandelt.

Billige Kohlen
Holz und Briketts
stets unter dem Tagespreis sind zu beziehen
Holz- und Kohlenhandlung Karschinski
Kneipab 24 d 11965

Kaufen Sie 11774
Ihre Sonntags- und Arbeits-Schuhe
direkt vom Schuhfabrik-Lager „Express"
Besonders billig Damen-Stiefel.
Spezielle Abteilung für Arbeits-Schuhe.
Fleischergasse 74.

Stempel- & Schilderfabr. Hering
Matzkauschegasse 6, I.
11874

Alter Herren-Winter- und Sommer-
Paletot
zu verkaufen. Jakobswall 22, 4 Tr., Vorderhaus, Mitteltür. (†

Brennhexe
mit Gasanschluß und Wärmeschrank billig zu verkaufen. Altes Roß 9, 3 Tr. Besichtigung von 6—7 Uhr. (†

Breit. Bettgestell m. Federmatratze, einf. Tisch u. Stühle, Gaskocher
verkauft billig. Langfuhr Hauptstr. 8, pt. links 11963

Haarnisse
Kopfungeziefer, Brut — Kopfstaub, Schuppen entfernt garant. sof. restlos 11791
Haarreinigungskamm
Nisska
Prospekte kostenlos.
Drogerie z. Dominikanerplatz
Bruno Fasel,
Junkergasse 12.

Ein ausziehbares
Kinder-Bettgestell
passend für ein Kind von 1—10 Jahren, bill zu verk. Brandg. 9 d, 3 Tr. (†

Fell-Tornister u. Schultasche
verkauft billig (†
Haß, Rammbau 20, 1 Tr.

Gut erhaltene
Chaiselongue
zu kaufen gesucht. Offert. unt. V. 1960 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Suche für meine Tochter
Lehrstelle
in Bäckerei oder Fleischgeschäft. Off. u. V. 1959 a. d. Exp. d. Volksstimme. (†

Jg. Frau sucht vormittags
Stelle
auch Kontorreinigung. (†
Dienergasse 13, 1 Tr. r.

Suche meine Wohnung, bestehend aus Stube, Kab., Küche, Boden, Keller, gegen 2-Zimmer-Wohnung oder gleich große (Nähe Altst. Graben) zu tauschen. (†
Sommerfeld,
Weidengasse 33, 1 Tr. Hof

Kl. möbl. Stübchen
von berufstätigem jungen Mädchen gesucht. Angeb. unter H. 103 an die Exped. der Volksstimme. (†

Suche Laden
mit oder Wohnung, evtl. geg. Tausch mit 2-Zimm.-Wohn. Off. u. V. 1962 an d. Exp. d. Volksstimme. (†

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Die Krise der Rentenmark. Die in den letzten Tagen erneut zu verzeichnende Abschwächung der deutschen Mark (sie ging in Newyork von 23,25 bis auf 20 herunter) scheint überwunden zu sein. Gestern meldeten die Auslandsbörsen wieder die früheren festen Kurse. Die Abschwächung setzte an der Berliner Devisenbörse am Donnerstag ein und mußten verschärfte Devisenreportierungen vorgenommen werden. So konnten am Freitag z. B. auf die Hauptvaluten nur 3, auf Kabel Newyork sogar nur 2 Prozent zugeteilt werden. Es liefen über Amsterdam Verkaufsorders für deutsche Effekten ein, die sowohl die Fonds- als auch die Devisenbörse in Unruhe versetzten. Die Abschwächung trat auffälligerweise an den kontinentalen Börsenplätzen am schärfsten auf, auf die Frankreich einen gewissen Einfluß hat. Z. B. soll das Angebot an deutscher Mark in Brüssel augenblicklich sehr umfangreich sein. Auf Grund dieser Tatsachen wird in Börsenkreisen ein Offensivstoß gegen den deutschen Wechselkurs durch Pariser Finanzkreise angenommen, an dem die französischen Bankgründungen im besetzten Gebiet mit aus illegal erworbenen Markbeständen vorzugsweise beteiligt sein sollen. Man will diese Annahme durch die Effektenkäufe über Holland begründen. Erfahrungsgemäß verkaufen Effekten über Holland nur Franzosen und die deutsche Schwerindustrie. Die letztere komme augenblicklich für die beobachteten Verkäufe nicht in Frage. Ob diese Annahme richtig ist, dürfte schwer festzustellen sein.

Nicht weniger glaubt man die Ursache dieser Krise auf neuen Mißbrauch der Reichsbankkredite zurückführen zu können. Auch die in letzter Zeit zu verzeichnende Steigerung der Luxuseinfuhr dürfte zu einer stärkeren Abwanderung der Devisen beigetragen haben. Die schnelle Wiederherstellung des Festkurses ist auf das entschiedene Vorgehen des neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zurückzuführen. So hat die Reichsbank der großen Bank Leo Seligmann in Koblenz das Girokonto entzogen und den Kredit gesperrt, da ihr nachgewiesen wurde, daß sie entgegen den Bestimmungen der Devisenverordnung Devisen in einem sehr hohen Betrage angefordert hatte, für die weder Bedarf noch Garantie vorhanden war. In gleicher Weise ist auch eine Berliner Bank gemaßregelt worden und gegen zwei weitere Berliner Banken schweben Ermittelungsverfahren. Diese Firmen wurden sofort von der weiteren Devisenzuteilung ausgeschlossen. Diese Maßnahmen dürften dazu beitragen, die Banken von unlauteren Machenschaften abzuschrecken und neue Vorstöße verhindern.

Deutsche Industrieunternehmungen in holländischen Kolonien. Bei Beratung des Kolonialetats in der zweiten holländischen Kammer wurde von seiten mehrerer Abgeordneter ein Gerücht zur Sprache gebracht, wonach einem deutschen Konsortium auf holländisch Neu-Guinea ein großes Terrain zur Errichtung von kolonialen und anderen Niederlassungen überlassen worden sei. Von seiten des Kolonialminister wurde auf die Anfrage erwidert, daß die Angelegenheit von der niederländisch-indischen Regierung behandelt worden sei, von der er noch keine Einzelheiten erhalten habe. Aus den Erörterungen ging hervor, daß eine große deutsche Kolonialgesellschaft gegründet werden soll, der ein zu bearbeitendes Terrain zur Verfügung gestellt wird, das fünfmal dem Flächeninhalt Hollands entspricht. Die Konzession wird für die Dauer von 75 Jahren verliehen, die Terrains liegen in Nord- und West-Neu-Guinea. Die deutsche Gesellschaft erhält das Recht zum Betriebe der Landwirtschaft, der Fischerei, von Bergwerken usw., es sollen eigene Häfen gebaut und Schiffahrtsbetriebe eingerichtet werden.

Französisches Kapital in Italien. Die französische Industrie ist seit langem bemüht, Absatzorganisationen für ihre Eisen- und Stahlproduktion zu schaffen. Bekannt ist die Rolle, die französisches Kapital in der polnisch-oberschlesischen Industrie und in den Industrien der habsburgischen Nachfolgestaaten spielt. Weiter konnten wir vor kurzer Zeit von der Gründung einer franko-holländischen Exportgesellschaft berichten, an der neben limburgischen Zechen (Oranje-Nassau) die Hayinger Firma de Wendel ausschlaggebend beteiligt ist. Nun scheint auch der Erfolg der französischen Bemühungen in Italien in Erscheinung zu treten. Das bekannte Elektrostahlwerk „Aosta" ist nämlich in eine andere Gesellschaftsform übergeführt, hinter der der bekannte französische Industrielle Paul Cisod steht. Die neue Gesellschaft, die den Namen Cisod-Cogne führt, hat ein Eigenkapital von 20 Millionen, dessen Erhöhung auf 34 Millionen Lire beabsichtigt ist. Die Mehrheit der Aktien befindet sich in französischer Hand.

Schweden baut deutsche Dieselmotoren für Schiffe. Die Kockums-Werft in Malmö, die seegehende Motorfahrzeuge baut, aber bisher die erforderlichen Dieselmotoren von anderer Stelle beschaffte, hat jetzt in eigenen Werkstätten den Bau von Dieselmotoren übernommen. Die ersten Motoren der Werft, zwei 4-Taktmotoren von 1199 eff. PS., sollen in ein von der Nordstjärngesellschaft, Stockholm, bestelltes Motorschiff von 6500 Tonnen eingebaut werden. Eine wichtige technische Neuheit findet in dem neuen Motorschiff zum ersten Male in Schweden Verwendung. Die Maschinen sind nämlich mit Frischwasser-Kühlern versehen, deren Wasser ständig kreist, das Frischwasser wird in Kondensatoren mit Salzwasser gekühlt. Durch diese Anordnung wird zur Kühlung nur reines frisches Wasser verwandt. Die Anordnung verursacht erhöhte Kosten, die aber mehrfach durch die verminderten Unterhaltungskosten und die längere Lebensdauer der Motoren aufgewogen werden.

Dampffährenprojekt Schweden—Estland. Estländische und schwedische Wirtschaftskreise befassen sich mit dem Projekt einer Dampffährenverbindung zwischen Schweden und Estland, die einen direkten Verkehr von Norwegen über Estland nach Rußland ermöglichen würde. Gedacht wird an eine Fähre Stockholm(Kavellskär)—Baltischport.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von A. Gehl u. Co., Danzig.

S. ANKER *
Telefon: 33, 385, 393 :: Gegründet 1871 DANZIG Telegramm-Adresse: »Kleieanker«
Getreide • Mehl • Reis • Saaten
Futtermittel • Kolonialwaren
Eigene große Lagerhäuser
in Danzig und Neufahrwasser.

Max Feilchenfeld
Danzig, Hopfengasse Nr. 19/20
Telefon 3942, 5975 / Tel.-Adr.: Feilchenfeld
Getreide : Saaten : Futtermittel
Spezialität: Hülsenfrüchte

DANZIGER GROSSINDUSTRIE
Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz! Ohne Gewähr!
(B) **Danziger Vorortverkehr**
Danzig—Zoppot.
Ab Danzig: 12[20], 1[55], 4[20] W., 5[20], 5[55] W., 5[45], 6[30], 6[00], 6[40] W., 6[50] W., 7[20] W., 7[40], 8[00] W., 8[55], 9[00] W., 10[00], 11[05], 12[15], 12[50], 1[10], 1[30], 2[10], 2[45], 3[10], 3[35], 3[50], 4[15], 4[40], 5[20], 5[50], 6[20], 6[52], 6[42], 7[12], 7[25], 8[05], 8[30], 9[12], 10[00], 10[00], 11[20].
Ab Zoppot: 2[35], 4[35], 5[12] W., 5[20], 6[10] W., 6[30], 6[50], 7[00] F., 7[10] W., 7[30] W., 7[50] W., 8[00] W., 8[25], 8[50] W., 9[00], 9[30] W., 10[05], 11[40], 1[20], 1[55], 1[55], 2[10], 2[50], 3[15], 3[40], 4[10], 4[30], 4[40], 5[20], 5[50], 6[12], 6[28], 7[12], 7[42], 8[20], 8[40], 9[10], 9[50], 10[40], 11[20], 12[20].
Danzig—Langfuhr.
Ab Danzig: 12[00] W., 12[40] W., 2[00] W., 3[00] W.
Ab Langfuhr: 7[30] W., 12[22] W., 1[00] W., 2[45] W., 3[00] W.

Bergenske Baltic Transport Ltd., Danzig
Fernsprecher: 1619, 1741, 3389, 5485, 6093, 6094, 6717
Libau, Windau, Riga, Reval, Petrograd, Warschau, Lodz, Pillau, Königsberg, Memel
Telegramm-Adresse für alle Häuser „BERGENSKE"
Reederei – Befrachtung – Spedition
Transport-Versicherung
Regelmäßige Dampfer-Expeditionen von Danzig nach London — Hull — Tyne — Manchester — Liverpool Antwerpen — West- und Ostnorwegen — Kristiania Libau — Windau — Riga — Reval — Petrograd
Große, modern eingerichtete eigene Speicheranlagen und Lagerplätze für Holz, Stück- und Massengüter Gleis- und Wasseranschluß.

Personen- u. Lastkraftwagen · Autobereifungen
Autozubehör- u. -Ersatzteile
Danziger Automobil-Vertrieb
Heilgeistmarkt 13 Inh: Walter Wasserzug Telefon 5629

Max Weichmann
Gegründet 1876 Spedition / Holzspedition Gegründet 1876
Niederlassungen: Myslowitz, Rattowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsigwerk, Beuthen, Sosnitza, Fraustadt, Insterburg, Stettin, Danzig

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig m. b. H.
Fernspr. 2383 u. 6349. Danzig-Langfuhr Pommersche Chaussee 5.
Eisen- u. Eisenwaren-Grosshandlung
Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Draht, Drahtstifte, Kurzwaren aller Art — Haus- und Küchengeräte, Emaille-Waren

H. RHEINBAY · Akt.-Gesellsch.
Telephon 712, 898, 5317 Danzig, Holzmarkt Nr. 24, I. u. II. Hof. Telegr.-Adr.: Rheinunion
Spezialabteilung für Fabrikation und Grosshandel
Hauswirtschaftliche Maschinen und Geräte
Verzinkte Blechwaren für Kacs-, Fabriks-, Bau-, Schiffs- und landwirtschaftlichen Bedarf :: Musterzimmer und Lager :: Eigenes Transitlager.